Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koelhers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1007. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 5 (Erstes Blatt) — Freitag, den 6. Januar 1933 — 28. Jahrgang

Papen — Hitler — Schleicher

Was geht hinter den Kulissen vor?

Gregor in Berlin

Unterredung zwischen Hitler und Papen?

Die „Kölnische Zeitung" bringt in ihrer Morgenausgabe von Donnerstag aus Berlin folgende Nachricht:

„Gregor Strasser ist heute früh hier eingetroffen, offenbar in der Absicht, Verhandlungen zu führen. In politischen Kreisen verlautet, daß er bereits eine Besprechung mit dem Reichskanzler gehabt habe oder noch haben werde. An amtlicher Stelle ist dieses Gerücht bisher noch nicht bestätigt worden.

Weiter verlautet, daß zwischen Hitler und dem früheren Reichskanzler von Papen eine Zusammenkunft in Köln verabredet worden sei. Offenbar bemüht sich Hitler, ehe er seine letzte Entscheidung über die Haltung seiner Partei gegenüber dem Kabinett Schleicher trifft, um eine Meinungsäußerung Papens über die gegenwärtige Lage. Die Unterredung zwischen beiden Politikern ist bisher noch nicht zustande gekommen, aber auch offenbar nicht abgesagt worden."

Im Gegensatz hierzu will die „Tägliche Rundschau" erfahren haben, daß am Mittwochnachmittag in Köln in der Wohnung des Barons Schroeder eine

geheime Unterredung zwischen Adolf Hitler und dem früheren Reichskanzler von Papen

stattgefunden habe. Adolf Hitler sei in Begleitung seines neuen Generalsekretärs Rudolf Heß und des obersten SS-Führers Himmler und seines Wirtschaftsberaters Keppler erschienen. Die Unterredung habe etwa 1½ Stunden gedauert. Gegen 3 Uhr hätten beide in ihren Autos Köln in Richtung Detmold verlassen.

Bei der Unterredung seien die Möglichkeiten erwogen worden,

noch einmal den Versuch einer Kanzlerschaft Hitlers zu unternehmen. Angesichts der guten persönlichen Beziehungen des Herrn von Papen zum Reichspräsidenten hofften die Beteiligten anscheinend, daß Herr von Papen den Reichspräsidenten dazu umstimmen könne, seine bisherigen Bedenken gegen eine Kanzlerschaft Hitlers fallenzulassen.

Die „DAZ." schreibt, es habe den Anschein, daß man auf Regierungsseite die Absicht noch nicht aufgegeben habe, durch eine erneute

Fühlungnahme mit den führenden Männern der Nationalsozialistischen Partei

zum wenigsten eine Tolerierung der Regierungspolitik zu erreichen. In Verbindung hiermit dürften auch die Gerüchte über eine bevorstehende neue Unterredung zwischen Schleicher und Hitler nicht ohne tatsächlichen Hintergrund sein.

Die Unterredung von Papen—Hitler

≈ **Düsseldorf,** 5. Jan. Reichskanzler a. D. von Papen äußerte sich dem hiesigen Vertreter des Conti-Nachrichtenbüros gegenüber auf Befragen zu den Gerüchten, die im Zusammenhang mit seiner gestrigen Aussprache mit Herrn Hitler in Köln in einem Teil der Presse aufgetaucht sind. Herr von Papen sagte dazu folgendes:

„Anläßlich meiner Reise nach Düsseldorf zu meiner Mutter **habe ich mit Herrn Hitler eine politische Aussprache in Köln gehabt.** Wie mir mitgeteilt wird, kündigt ein Teil der Berliner Presse an die Meldung hierüber Kommentare, die frei erfunden sind, so insbesondere die Darstellung, als ob die Unterredung mit Herrn Hitler eine Spitze gegen den Reichskanzler oder die gegenwärtige Regierung gehabt habe. Das Gegenteil ist der Fall. Die Aussprache hat sich ausschließlich um die Lösung der Frage gedreht, der schon die Arbeit des letzten halben Jahres gewidmet war, **der Frage der Eingliederung der NSDAP. in eine nationale Konzentration.**

Parteiamtliche Auslassung der NSDAP.

☆ **München,** 5. Jan. Die NSK. schreibt: „Die Regierung von Schleicher befindet sich heute bereits mitten in einer Krise, die ihr Ende bereits noch **vor dem 24. Jan.,** dem Tag des Reichstagszusammentritts, herbeiführen kann. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Marineerlaß das Kabinett schon heute stärker erschüttert, als es andere nach außen hin wichtiger erscheinende Fragen, wie z. B. solche außenpolitischer Natur oder auf anderen aktuellen Gebieten sonst zu tun pflegen. Innerhalb des Kabinetts von Schleicher herrschen schon heute außerordentlich scharfe Gegensätze, die sich von Tag zu Tag noch mehr zuspitzen. Diese Gegensätze dürften sich aber noch wesentlich verstärken, wenn am 10. Januar der Haushaltsausschuß und der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages zusammentreten. Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß der Bruch, der heute durch die Reichsregierung geht, während dieser Verhandlungen bereits zu einem endgültigen Spalt aufklaffen wird und die erwartete „Klärung der politischen Lage", von der im Aeltestenrat Staatssekretär Planck sprach, vielleicht in erstaunlich kurzer Zeit erfolgt sein wird."

*

Unverantwortliche an der Arbeit

Von unserer Berliner Redaktion.

☆ **Berlin,** 5. Jan. 1933.

Bei einer Durchleuchtung der politischen Geschehnisse der letzten Zeit ergibt sich die erschreckende Erkenntnis, daß gewisse der Oeffentlichkeit gegenüber unverantwortliche Kräfte am Werk sind, um durch ein übles Kulissenspiel weitgehenden Einfluß auf die Geschicke Deutschlands zu gewinnen. Mit Staunen fragt man sich, ob denn die Zeit stehen geblieben sei, seit den Maitagen des vergangenen Jahres. Denn die dunklen Mächte, die damals zum Sturz des Reichskanzlers Dr. Brüning mit beigetragen haben, sind jetzt wieder eifrig dabei,

um einen Reichskanzler zu Fall zu bringen.

Von mehreren Seiten wird der Hebel zur Erreichung des Zieles angesetzt. Zunächst sind die Bemühungen zu nennen, die wiederum darauf abzielen, im weiten Rahmen der Harzburger Front alle diejenigen zu sammeln, die nach Gesinnung und Fähigkeiten dazu geeignet erscheinen, zum Sturz gegen das Kabinett Schleicher anzutreten. Frühere Feindschaften werden begraben, neue Treueschwüre werden geleistet. Als treibende Kräfte müssen Führer des Stahlhelms angesprochen werden.

Da aber offenbar die Einsicht besteht, daß die Harzburger Front es allein nicht schaffen kann, wurden auch

die zur Schwerindustrie laufenden Fäden

erneut geknüpft. **Der Wunsch der Schwerindustrie, Hitler als Reichskanzler zu sehen,** läßt sich verstehen. Denn man möchte gern in irgend einer Form eine Entschädigung dafür bekommen, **daß Millionen und Abermillionen der nationalsozialistischen Propaganda zugeführt worden sind. Die Schwerindustrie ist bekanntlich nicht unschuldig daran, daß damals Brüning von seinem Posten weichen mußte. Man hätte Hitler gern als seinen Nachfolger gehabt.**

Es kam aber ein Kanzler von Papen. Mehrmals ließen die Herren der Schwerindustrie durchblicken, daß ihnen von Papen nicht genüge. Sie zogen Hitler immer wieder in den Vordergrund. Man denke nur an die Sitzungen, die im Kaiserhof in Berlin stattgefunden haben, bevor Reichswehrminister von Schleicher zum Reichskanzler ernannt wurde. **Herr von Schleicher ist den Herren der Schwerindustrie durchaus nicht sympathisch;** denn er stellt das soziale Moment zu sehr in den Vordergrund. Ein General wäre den Herren unter Umständen schon recht, aber ein sozialer General ist ihnen ein Greuel. Daher die unentwegten Versuche, die Stellung des Reichskanzlers zu unterminieren.

Wir konnten Anfang dieser Woche berichten, daß vor Weihnachten von Vertretern westdeutscher Großunternehmungen dem Reichspräsidenten nahegelegt worden war,

Hitler in Gnaden aufzunehmen.

Diese Bemühungen scheiterten und mußten scheitern, weil der Reichspräsident den Führer der Nationalsozialisten aus nächster Nähe kennengelernt hat. Nach diesem Mißerfolg gaben die Herren aus dem Westen ihre Absichten jedoch nicht auf. Am Montag nach haben der frühere Reichskanzler von Papen und Hitler eine gemeinsame Aussprache ganz energisch bestritten. Herr von Papen hatte auch offenbar nicht die Absicht, sich mit Hitler zu treffen. **Es liegt** jedoch die Vermutung nahe, daß er unter starken Druck gesetzt worden ist, als Hitler den Wunsch nach einer Unterredung äußerte. Von Montag an gerechnet sind noch kaum zweimal 24 Stunden ins Land gegangen, und es hat bereits eine Unterredung zwischen beiden Herren stattgefunden.

Der Vorgang bleibt in mancher Hinsicht

ein psychologisches Rätsel.

Man erinnere sich nur daran, mit welcher Zügellosigkeit die Nationalsozialisten Herrn von Papen bekämpft haben und wie sich Herr von Papen mit den Nationalsozialisten auseinandergesetzt hat. Es gehört schon allerhand dazu, um angesichts der nur wenige Wochen zurückliegenden Anfeindungen jetzt eine gemeinsame Besprechung abzuhalten. Eigenartig ist ein solcher Vorgang, selbst wenn man berücksichtigt, daß in der deutschen Politik oft die seltsamsten Wege gegangen werden. Die Besprechung ist auch deshalb so sonderbar, weil doch Herr von Papen persönlich davon überzeugt ist, er habe seine Sache als Reichskanzler so gut gemacht, daß nur er die geeignete Persönlichkeit sei, dem der Reichspräsident die Führung wieder zu übertragen habe. Nur mit Mißtrauen kann man die eigenartigen Methoden wahrnehmen, die gegenwärtig zur Erreichung bestimmter politischer Ziele anzuwenden beliebt werden.

Daß Reichskanzler von Schleicher die gegen ihn gerichteten Quertreibereien

nicht ohne Gegenwehr

hinnimmt, versteht sich. Wie unangenehm die Veröffentlichung in der „Täglichen Rundschau", die auf Schleichers nächste Umgebung zurückgehen soll, den Herren im sogenannten nationalen Lager ist, geht aus der rechtsradikalen „Deutschen Zeitung" hervor, die entrüstet bemerkt, Schleicher halte seine Stellung für so stark erschüttert, daß alle Versuche zu einer Verständigung zwischen anderen Persönlichkeiten im nationalen Lager ihm gefährlich erschienen, daher kämen auch die Störungsversuche in der „Täglichen Rundschau". Eine sonderbare Logik! Wenn dunkle Schleichwege aufgedeckt werden, die zum Sturz eines Reichskanzlers führen sollen, so werden dem gleichen Reichskanzler noch Vorwürfe gemacht, weil er die hinterhältigen Pläne stört. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis von den Patentnationalen Herrn von Schleicher bestritten wird, ein nationaler Mann zu sein. Denn nur Hitler ist groß. Es soll aber auch schon nur vermeintliche Größen gegeben haben.

Rauchfackel im Kanal

Die „Atlantique" trieb brennend 100 Meilen über See



Bildtelegramm von der brennenden „L'Atlantique"

Der in Flammen und Rauch eingehüllte französische Ozeandampfer „L'Atlantique" auf der Höhe der Insel Guernsey im Aermel-Kanal. Die Aufnahme wurde von einem Flugzeug aus gemacht und von Paris telegraphisch nach Deutschland übermittelt.

□ **Paris,** 5. Jan. Nach den amtlichen Listen befanden sich insgesamt 229 Mann (Offiziere und Mannschaften) an Bord der „L'Atlantique". In Cherbourg sind bis Mitternacht 211 Mann von verschiedenen ausländischen Dampfern abgesetzt worden, sodaß als vermißt 18 Mann gelten. Man nimmt an, daß sie erstickt oder ertrunken sind. Von den Geretteten befinden sich 27 Verletzte im Hospital von Cherbourg. Die meisten Verletzungen sind leicht, nur zwei geben zu einiger Besorgnis Anlaß.

Wie in den späten Nachtstunden aus Cherbourg gemeldet wird, hat man in dortigen Marinekreisen wahrscheinlich im Anschluß an die letzten Berichte der an der Unglücksstelle weilenden Hilfsschiffe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die „L'Atlantique" einzuschleppen. Sollte das Schiff nicht sinken, so hofft man, daß der Maschinenraum, der vor dem Verlassen des Schiffes luft- und feuerdicht abgeschlossen werden konnte, von den Flammen verschont geblieben ist, sodaß die kostbaren Maschinen gerettet werden können.

☆ **London,** 5. Jan. Die „L'Atlantique" brannte auch am Donnerstagmittag noch. Das Schiff trieb zur Zeit 7 Klm. südlich Portland Bill ostwärts. Mehrere Löschboote pumpen Wasser ins Heck.

Das Wrack im Schlepptau?

□ **Portland,** 5. Jan. Einigen Schleppern ist es gelungen, das Wrack der „Atlantique", das noch immer in Flammen steht, ins Schlepptau zu nehmen. Man ist bemüht, das Wrack nach Weymouth einzuschleppen.

□ **Dover,** 5. Jan. Einem Funkspruch aus Cherbourg zufolge bestätigt sich die Nachricht, daß es gelungen ist, die brennende „Atlantique" ins Schlepptau zu nehmen. Das Wrack wird von dem französischen Aviso „Pollux" nach Le Havre geschleppt werden, wo es, wie es heißt, verankert werden soll.

□ **London,** 5 Jan. Der brennende französische Dampfer „Atlantique" wurde Donnerstag morgen 3,30 Uhr wenige Meilen von der Küste entfernt bei Portland Bill gesichtet, nachdem er durch den Wind 50 bis 60 Meilen von der gestrigen Unglücksstätte nach Norden getrieben war. Tausende von Menschen haben von den Klippen dem ungewöhnlichen Schauspiel zu. Ein französisches Kriegsschiff und acht Schlepper begleiteten das Wrack. Die Schlepper versuchten, in das Innere des Schiffes Wasser zu pumpen. Weiße Dampfwolken hüllen das Schiff ein, aus dessen Seitenwänden weitere Rauchwolken aufsteigen. Die gesamten Decks sind eingestürzt. Der Vordermast ist umgefallen. Die Seitenwände sind noch immer stellenweise rotglühend.

Die Entschädigungssumme

von etwa 1,2 Millionen Pfund ist, wie „Evening Standard" berichtet, am Donnerstag von Lloyds Underwriters beglichen worden. Der Verlust ist einer der größten der letzten Jahre. Da die „Atlantique" erst vor kurzem versichert worden ist, hatte man noch nicht genügend Franken zur Deckung der Versicherungsforderung angesammelt, sodaß viele Versicherungsteilhaber heute Frankenkäufe an der Börse vornehmen mußten.

Am Donnerstagabend liefen Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß die Versuche zur Bergung der „Atlantique" anscheinend vorläufig wieder aufgegeben wurden. Die „Atlantique" wurde, wie berichtet wird, etwa 25 Kilometer südlich der Needles bei der Insel Wight in westlicher Richtung treibend gesehen. In ihrer Nähe befanden sich sechs oder sieben Schlepper. Das neue Abtreiben des Dampfers wird auf den Flutwechsel am Spätnachmittag des Donnerstag zurückgeführt. Ein französisches Torpedoboot hat sich in die Nähe des brennenden Dampfers „Atlantique" begeben, um das Schiff zu torpedieren, falls es gegen einen Hafen getrieben werden sollte und dort andere Fahrzeuge in Gefahr bringen würde.

Die Zahl der Vermißten bei der Brandkatastrophe des französischen Ozeandampfers „Atlantique" wird nunmehr amtlich mit 19 angegeben. 27 Mann der Besatzung wurden im ganzen ins Krankenhaus eingeliefert. Handelsmarineminister Leon Meyer hat in den frühen Morgenstunden des Donnerstags einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der sofort mit der Vernehmung der Ueberlebenden begonnen hat. Der Kapitän der „Atlantique" und der Erste Offizier sowie zehn Offiziere und Mannschaften des Schiffes sind an Bord eines französischen Hochseeschleppers zur „Atlantique" zurückgekehrt, um bei der Einschleppung des Schiffes zugegen zu sein. Man will vermeiden, daß diese Gelegenheit von Schiffen anderer Nationalitäten ergriffen werde, da nach internationalem Recht ein von der Besatzung verlassenes Schiff demjenigen gehört, der es ins Schlepptau nimmt. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Schiffahrtsgesellschaft Süd-Atlantik den Admiral des Flottenstützpunktes Cherbourg gebeten, den Kapitänen den Befehl zu erteilen, daß niemand den Versuch unternehme, an Bord der „Atlantique" zu steigen, ohne vom Kommandanten Schoofs dazu ausdrücklich ermächtigt zu sein.



Der Pfeil bezeichnet den Standort der „L'Atlantique", als der Brand ausbrach.

Die Rettung der Schiffbrüchigen

↑ **Paris,** 5. Jan. Ueber die Ursache des Brandes der „L'Atlantique" herrscht noch immer keine Klarheit. Am Donnerstagmorgen haben die Verhöre der Geretteten begonnen. Anscheinend haben diese aber bisher hauptsächlich dramatische Einzelschilderungen von dem Brandunglück ergeben. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß das Feuer sich mit unwahrscheinlicher und auffallender Geschwindigkeit ausgebreitet habe. Ein großer Teil der Geborgenen, unter denen sich übrigens auch drei Frauen befinden, sind von den Anstrengungen der Löscharbeiten und des Rettungswerkes noch sehr erschöpft. Einige haben fast zwei Stunden im Wasser schwimmen müssen, ehe sie aufgenommen wurden. Der zweite Kapitän des Schiffes Gaston, berichtet dem Vertreter eines Pariser Mittagsblattes, daß er sich schließlich zusammen mit dem Kapitän; einigen Offizieren und einigen Leuten der Besatzung an Bord des Dampfers befunden habe, als kein Rettungsboot mehr vorhanden war. Von den Rettungsschiffen habe man die kleine Gruppe durch Zeichen aufgefordert, sich ins Wasser zu werfen. Anfangs hätten die Leute gezögert und um sie zu ermutigen, habe sich Kapitän Gaston als erster in die Fluten gestürzt. Das Schwimmen sei aber auch sehr schwer gewesen, weil auf dem Wasser dichte Rauchwolken lagen. Der Kapitän erzählt, daß er bald erstickt war, als ihn ein Rettungsboot aufgenommen habe.

Konstruktionsfehler?

□ **Paris,** 5. Jan. Die Blätter widmen dem Unglück, das ganz Frankreich in Trauer und Erregung versetzt hat, mehrere Spalten. Als am Sitz der Schiffahrtsgesellschaft Süd-Atlantique in Bordeaux die Ansicht geäußert worden war, daß es sich um einen Akt der Böswilligkeit handeln müsse, griff die Presse diese Aeußerung gewissermaßen als Stichwort auf. Es scheint, schreibt der „Matin", daß eine mysteriöse Hand es darauf abgesehen hat, die schönen Erzeugnisse unserer Schiffsbaukunst nacheinander zu vernichten: zunächst die „Asia", dann die „Paul-Lecat, hierauf die „Georges Philippar" und nun die „L'Atlantique". Es steht noch nicht fest, auf welche Weise das Unheil an Bord des Schiffes ausbrechen konnte; aber das Geheimnis, das die vorausgegangenen Katastrophen umgibt, beunruhigt begreiflicherweise auch die am wenigsten voreingenommenen Geister. Die Untersuchung muß gewissenhafter und strenger denn je sein. Sie muß volles Licht über die Ursache des

letzten Unglücks bringen. Wie wollte man nach diesem neuen Brande, der mehr als eine Zufälligkeit zu beweisen scheint, nicht selt an die Hypothese der Böswilligkeit glauben?

Der sozialistische „Populair" wendet sich scharf gegen die zu leicht gefaßten Erklärungen, wonach die Serie der letzten Schiffsbrände nur dem Zusammentreffen unglücklicher Umstände zuzuschreiben sei. Die Untersuchung über die Brandkatastrophe des „Georges Philippar" habe mit ziemlicher Sicherheit bewiesen, daß an der Wurzel des Brandes Konstruktionsfehler liegen. Es sei an der Zeit, eine Nationalisierung der großen französischen Schiffswerften vorzunehmen, um die immer größeren Ausmaße von Unglücksfällen einzudämmen. Das Blatt fügt ironisch hinzu, daß man sich andernfalls dazu entschließen müsse, den Pariser Feuerwehrmann zum Handelsmarineminister zu ernennen.

Nach einer Meldung des „Matin" beliefen sich die Baukosten der „L'Atlantique" auf rund 350 Millionen Francs. Wie englische Blätter berichten, soll der englische Versicherungsmarkt durch den Brand des französischen Dampfers „L'Atlantique" schwer betroffen werden. Das Schiff war für zwei Millionen Pfund Sterling versichert, und zwar größtenteils in England.

Taktlose Verdächtigungen

☆ **Paris**, 5. Jan. Inzwischen wird in Cherbourg die Vernehmung der geretteten Besatzung fortgesetzt. Aus den Aussagen der Matrosen und vor allem des zweiten Kapitäns scheint hervorzugehen, daß man einen Kurzschluß als Feuerursache für möglich hält. Der zweite Kapitän erklärte, daß das Schiff sehr stark geschlingert habe, weil es weder Passagiere, noch Ladung und nur einen Bruchteil seiner üblichen Besatzung an Bord hatte. Man habe außerdem bereits einmal festgestellt, daß bei starkem Schlingern ein elektrischer Draht gerissen sei. Handelsmarineminister Meyer scheint ebenfalls zu dieser Auffassung zu neigen. Er schaltet jedenfalls von vornherein jeden verbrecherischen Anschlag aus. Er hat außerdem seinem Ministerium Befehl erteilt, angesichts der schweren Katastrophe, von der die französische Marine betroffen worden sei, halbmast zu flaggen.

Während der französische Ministerpräsident noch gestern den deutschen Seeleuten vom Dampfer „Ruhr" für den Opfermut hat danken lassen, mit dem sie beim Brand der „Atlantique" bemüht waren, ihre französischen Kameraden zu retten, bringt es die nationalistische „Liberte" fertig, allerlei Verleumdungen über deutsche Reedereien in die Welt zu setzen. Das Blatt beruft sich auf Aeußerungen eines französischen Reeders, den es jedoch vorsichtshalber ungenannt läßt. Dieser angebliche Gewährsmann will schon vor dem Kriege beobachtet haben, daß von deutschen Schiffahrtskreisen Mitglieder französischer Schiffsbesatzungen zu Sabotageakten angeworben worden seien.

Die deutsche Botschaft hat dem französischen Außenministerium das Beileid der deutschen Regierung anläßlich des Unglücks der „Atlantique" ausgedrückt.

□ **Hamburg**, 5. Jan. Die Hamburg-Amerika-Linie hat von der Compagnie de Navigation Sudatlantique folgendes Telegramm erhalten: „Tief gerührt über Ihr Telegramm danken wir Ihnen aufrichtig für Ihre herzliche Anteilnahme und für die durch Ihr Motorschiff „Ruhr" in so hohem Maße bewiesene Solidarität der Schiffahrt."

Abrüstung / Schuldenstreichung

Forderung der internationalen christlichen Gewerkschaften

Am 3. und 4. Januar fand, wie „Der Deutsche" meldet, in Königswinter eine Tagung des Ausschusses des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften statt. Zur Beratung stand u. a. die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage und die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Es wurde eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt:

„Zur Wiederherstellung des Vertrauens ist es notwendig, daß über die Abrüstung eine Verständigung erfolgt und die internationalen politischen Schulden getilgt werden. Darüberhinaus muß eine Stabilisierung der Währungen erfolgen. Der Politik der Zollerhöhungen, Kontingentierungen und anderer Handelshemmnisse, die der weltwirtschaftlichen Verflechtung nicht Rechnung trägt, muß ein Ende gemacht werden.

Ferner forderte der Ausschuß energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, u. a. die Durchführung nationaler und internationaler öffentlicher Arbeiten.

Eine große Bedeutung hat in diesem Zusammenhang auch die Frage der Arbeitszeitverkürzung. Der Ausschuß des I. B. C. G. fordert, daß durch allgemeine Einführung einer kürzeren Arbeitswoche einem wesentlichen Teil der Arbeitslosen Arbeit und Brot verschafft wird. Diese Arbeitszeitverkürzung muß international durchgeführt und deshalb Gegenstand eines internationalen Abkommens werden, das eine entsprechende Neueinstellung von Arbeitslosen verbürgt.

Dreikönigsfest

Es führt drei Könige Gottes Hand durch einen Stern ins Morgenland. Seid gegrüßt, ihr Könige. Wie gottvertrauend durchwandelt ihr die unbekannten Länder und Wege. Der Stern war euch nicht nur Leuchte und Führer, er war auch ein Tröster und Beleber eurer Seelen. Wie mutig tratet ihr vor Herodes auf.

Was war größer, die Freude, das holde Kindlein gefunden zu haben, oder euer Glaube, der an der Armut des Stalles keinen Anstoß nahm? Ihr beugtet die Knie vor der göttlichen und königlichen Kindesmacht.

So sind die Heiligen Drei Könige auch für unsere Zeit noch königliche Lehrer und Führer. Sie opferten Gold. Ohne Zweifel kamen sie aus einem Land der festen und gesicherten Werte. Friede war in ihren Landen, sonst würden sie es gewiß nicht gewagt haben, so lange Zeit der Regierung fernzubleiben. Sie kannten weder den Orient-Expreßzug, noch Flugzeuge. Und trotz des Mangels großer Verkehrsmittel herrschten Friede und und Wohlstand überall.

Goldwährung in allen Ländern. Sollte es wohl eine Beziehung geben zwischen der Goldwährung des Metalls und der Goldwährung der Seelen? Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen. Das war auch eine Währungsparole. Friede, Seelenfriede bringt auch den Völker- und Wirtschaftsfrieden.

Dieser Friede muß sich auf dem guten Willen, Gott zu dienen, gründen und aufbauen. Versuchen auch wir dem Völker- und Wirtschaftsfrieden durch eine goldene Seeleneinstellung Fundamentierung und Förderung zu geben. In solcher Zeit kann man auch goldene Gaben spenden, goldene Wohltätigkeit üben.

Das zeigen uns die drei Könige. Gold. Gold — der Liebe und der Treue Sold. Gold und Armut bilden eine Koalition. Das Gold lindert die Armut, und die Armut gibt Segen dem Gold, befruchtet die Wirtschaftsaufgaben, die im Gold ihren Kredit haben müssen.

Wie hat der Weihrauch die arme kalte Höhle mit seinem herrlichen Duft erfüllt. Der Weihrauch hatte eine hohe Aufgabe in der Gottesverehrung aller Zeiten. Auch die Heiden kannten ihn und weihten seinen Duft den falschen Göttern. Das Christentum hat Götter und Götzen gestürzt, aber den Weihrauch hat es beibehalten und läßt seine Wolken aus silbernen und goldenen Ampeln hinaufschweben in Gotteshäuser zum Königsthron im Tabernakel. In den Ländern der Heiligen Drei Könige werden wohl mächtige Zedernwälder die Berge und Hügel bedeckt haben. Dieselben Zedern, welche heute noch, wie unsere Tannen, Edelsäfte ausschwitzen und sie an der Luft zu Weihrauch verdichten lassen. Das ist Reinsaft, das ist Feinsaft. Er gibt würdigen Duft, um den heiligen Kelch zu umhüllen, in dem der Edelsaft der Traube zum heiligen Blut gewandelt wird.

Weihrauch der Seelen. Das ist jene Gebetsstimmung, welche im neuen Jahre aus reiner Seele, aus gläubigem Gemüte hinaufdringt zum Himmel um Dreikönigenstern-Führung zu erlangen, um Glauben und Liebe der drei Könige in den Herzen zu entzünden. Königliche Gebetsgaben bringen wir in die Gnadenzone der Krippe. Königlichen Lohn, königliche Kraft empfangen wir aus der Heiligkeit, aus der Liebe der heiligen Familie.

Die Myrrhe auf seine Menschheit wies. Es ist wohl an der Zeit, auf die Würde des Menschenleibes hinzuweisen; Haydn hat sie in seiner „Schöpfung" so herrlich vertont:

„Mit Würd' und Hoheit angetan,
Mit Demut, Stärk' und Mut begabt,
Steht der Mensch, ein Mann, und König der Natur."

Ja, der Mensch ist ein König, wenn er sich als König fühlt, als Beherrscher der Leidenschaft, als ein Gefäß der Gotteskraft durch das Leben geht. Myrrhe, d. h. Abtötung und Selbstbeherrschung soll und muß diese Menschwürde stützen, beleben und erhalten. Verloren geht die Würde, dahin siecht die Manneskraft, wenn der Mensch niederen Leidenschaften frönt.

Mit welcher Weihe und Verehrung hat doch das Christentum die Leiber der Heiligen umgeben. Sie wurden hineingebettet in die Katakomben, in geheiligte Erde, um von dort eingebettet zu werden in die Altäre als heilige Unterlage für den Opferkelch des neuen Bundes. Wie ehren wir Christen unsere Toten. Heiligung dem Menschenleib, dem Träger der Seele, dem Ebenbild des dreieinigen Gottes.

Die Heiligen Drei Könige haben für unsere Zeit die machtvollste Losung ausgegeben: Königtum Christi. Im Geiste der Heiligen Drei Könige müssen wir Zeit und Menschen bilden.

Joh. Blum, M. d. R.

Das Sofortprogramm für Arbeitsbeschaffung

Dr. Gereke über die neuen Grundsätze

☆ **Berlin**, 5. Jan. 1933.

Der Ausschuß des Reichskabinetts hat am Donnerstagnachmittag die Grundsätze für das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm festgelegt, sodaß das Programm nunmehr umgehend in die Tat umgesetzt werden kann.

Im Anschluß an die Sitzung empfing der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke einen Presse-Vertreter zu einer Unterredung, in der er sich eingehend über die nunmehr beschlossenen Maßnahmen äußerte. Danach können

Träger der Arbeit

nur Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände, sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie gemischtwirtschaftliche Unternehmungen sein. Diesen kann auf ihren Antrag von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) oder der Rentenbankkreditanstalt (RKA.) ein Darlehen gewährt werden. Die Arbeiten müssen volkswirtschaftlich wertvoll sein, den Arbeitsmarkt entlasten und möglichst im Laufe des Jahres 1933 beendet werden. Sie sollen sich vorwiegend auf die Instandsetzung, Verbesserung und Vollendung vorhandener Anlagen, aber auch auf die Förderung der Bodenkultur erstrecken und die durch den Kapitalaufwand entstehenden Zukunftslasten rechtfertigen. Auch die Unterhaltung so gewonnener neuer Anlagen muß sichergestellt sein. Die öffentliche Körperschaft muß nach ihrer ganzen Finanzlage imstande sein, die künftig daraus entstehenden Lasten zu tragen. Es muß sich besonders um Arbeiten handeln, die aus Mangel an Geldmitteln bisher nicht ausgeführt werden konnten und auch in absehbarer Zeit aus Haushaltsmitteln voraussichtlich nicht bestritten werden können, wobei der Nachweis zu führen ist, daß der Träger der Arbeit zur Finanzierung aus eigener Leistungsfähigkeit nicht imstande ist. Ist er teilweise dazu imstande, so kann ihm für den Rest ein entsprechendes Darlehen gewährt werden. Selbstverständlich wird dafür gesorgt, daß die Darlehen nicht etwa für andere Zwecke, wie zur direkten Ausgleichung des Haushaltes, zur Bezahlung von Schulden usw. verwandt werden.

Die Vergebung der Arbeiten an Unternehmer

ist der Ausführung in eigener Regie grundsätzlich vorzuziehen. Die Arbeiten sollen möglichst nicht freihändig vergeben, sondern ausgeschrieben werden. Mittlere und kleinere Betriebe sind ausreichend zu berücksichtigen, wobei erforderlichenfalls mehrere Unternehmer zusammengefaßt werden können. Generalunternehmer sind tunlichst auszuschalten. Solange noch an Unternehmer Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern zugeteilt werden, ist diese Zuteilung bei der Preisgestaltung zu berücksichtigen. Dadurch soll verhindert werden, daß Unternehmungen, die ohnehin durch Aufträge der öffentlichen Hand wieder Mehrbeschäftigung bekommen, noch eine besondere Vergünstigung erhalten. Alle Arbeiten sollen möglichst durch menschliche Arbeitskraft unter Zurückstellung maschineller Arbeitsleistungen und unter Verwendung innerdeutscher Baustoffe ausgeführt werden. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß vor allem langfristige Erwerbslose, also besonders Kinderreiche und Familienernährer, bevorzugt werden und die sogenannten Alu- und Kru-Empfänger erst in letzter Linie innerhalb dieses Programms wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden. Diese Regelung ist sowohl aus sozialpolitischen Gründen, wie mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Gemeinden notwendig. Die Einstellungen erfolgen unter den Bedingungen des freien Arbeitsvertrages. Die Arbeitszeit soll 40 Stunden wöchentlich nicht überschreiten. Dem Charakter dieser Arbeitsbeschaffung entsprechend, die ja sozusagen von unten her aufgebaut werden soll, kann eine Kontingentierung der Arbeiten von oben her natürlich nicht erfolgen. Aber es wird dafür gesorgt werden, daß nicht etwa innerhalb eines Bezirks oder Erwerbszweiges ein Mangel an Arbeitskräften entsteht.

Ueber die Einzelheiten der Finanzierung

äußerte der Reichskommissar seine Befriedigung darüber, daß über dieses zunächst in Angriff zu nehmende Programm der Arbeitsbeschaffung volle Einigung mit den beteiligten Ressorts sowie mit der Reichsbank erzielt werden konnte. Die Darlehnsbedingungen sind danach folgende: Die Laufzeit soll der voraussichtlichen Lebensdauer der Arbeiten angepaßt werden, jedoch 25 Jahre im allgemeinen nicht überschreiten. Die Laufzeit beginnt, um den Darlehnsnehmern eine gewisse Atempause einzuräumen, erst am 1. Juli 1935. Im Ausnahmefall kann der Beginn der Laufzeit um ein weiteres Jahr hinausgeschoben werden. Die Zahlungen sind von den Darlehnsnehmern in gleichen Halbjahresrenten nachträglich zu leisten. Bei einer Tilgungszeit von 20 Jahren sind 6 v. H. des ursprünglichen Darlehnsbetrages jährlich als Rente zu zahlen, bei längerer oder kürzerer Tilgungszeit tritt eine entsprechende Verminderung bzw. Erhöhung der Renten ein. Sehr wesentlich für die öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist die Bestimmung, daß alle übrigen Lasten aus der Darlehensgewährung vom Reich getragen werden. Für Anlagen, die Benutzungen in wirtschaftlich angemessener Höhe ermöglichen, wie z. B. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gilt die Regelung, daß der Darlehensnehmer die Zins- und Tilgungslasten selbst zu tragen hat.

Dies gilt also besonders für die gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen. In Ausnahmefällen ist eine andere Regelung des Zinsendienstes aber auch hier möglich. Die Laufzeit des Darlehens beginnt für diese Art Unternehmungen mit Fertigstellung der Anlage spätestens am 1. April 1934. Bis zu diesem Zeitpunkt kann das Reich die Kosten der Finanzierung übernehmen. Die Darlehen sind, soweit erforderlich, in geeigneter Weise sicherzustellen.

Das Antragsverfahren

ist so geregelt, daß die Darlehnsanträge allgemein an den Reichskommissar zu richten sind, und zwar vom Reich, den Ländern und der Reichsbahn an den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung selbst, im übrigen an die zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestimmten Behörden, unter gleichzeitiger Uebersendung einer Abschrift an den Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung werden für den Darlehnsnehmer besondere Formulare ausgearbeitet, die in kürzester Frist fertiggestellt sein werden. Die Anträge werden von der obersten Landesbehörde oder der von ihr bestimmten Behörde vorgeprüft. Gleichzeitig prüft der Präsident des Landesarbeitsamtes die Anträge und teilt seine Stellungnahme der für die Vorprüfung zuständigen Landesbehörde mit. Es ist selbstverständlich, daß diese Prüfung binnen kürzester Frist zu erfolgen hat, damit die so vorgeprüften Anträge beschleunigt dem Reichskommissar eingereicht werden können, der sie an die Oeffa bzw. RKA. zur Entscheidung über die Zuteilung der Darlehen weiterleitet. Der Reichskommissar hat gegen ablehnende Entscheidungen dieser Kreditinstitute ein Einspruchsrecht.

Auf die Frage, ob bei der Darlehensgewährung die Finanzbehörde eingeschaltet werden sollte und ob eine Aufrechnungsmöglichkeit etwaiger bestehender Steuerschulden gegeben sei, wie dies verschiedentlich in der Presse behauptet wird, erklärte der Reichskommissar, daß eine solche Aufrechnung gegen Steuerschulden keineswegs in Frage komme.

Auf die Frage, wie dieses Programm

im wirtschaftlichen Gesamtrahmen

gedacht sei, betonte der Reichskommissar, daß es sich hier nur um ein Sofort-Programm handele, also nur um den ersten Schritt zu dem ausgesprochenen Zweck, die öffentlichen Körperschaften, die ja immer schon in hohem Maße Auftraggeber der Privatwirtschaft gewesen seien, wieder stärker in den produktiven Arbeitsprozeß einzuschalten. Wer die Vergebung öffentlicher Aufträge grundsätzlich verneint, geht von unzutreffenden Voraussetzungen aus, denn es hat zu jeder Zeit wirtschaftlich unbedingt notwendige Arbeiten gegeben, die entweder ausschließlich oder zum größten Teil nur von der öffentlichen Hand finanziert worden sind. Das betrifft vor allem Straßen- und Brückenbauten, Flußregulierungen und Landeskulturarbeiten, die zwar keine sofortige privatwirtschaftliche Rente abwerfen, auf die jedoch eine moderne Wirtschaft nicht verzichten kann. Da diese Arbeiten zumeist nicht durch Regiebetriebe ausgeführt worden sind, sondern der Privatwirtschaft zur Durchführung übergeben wurden, waren große Teile der Privatwirtschaft immer schon auf derartige Aufträge geradezu angewiesen. Man denke nur an die zahlreichen mittleren und kleineren Unternehmungen im Tiefbaugewerbe. Heute sind sie deshalb zum großen Teil zum Erliegen gekommen, weil infolge der Notlage der öffentlichen Kassen die Sachausgaben der öffentlichen Hand auf ein Mindestmaß heruntergedrückt worden sind.

Bei diesen großen Arbeitsgebieten handelt es sich also jetzt zunächst darum, die regulären Sachausgaben der öffentlichen Hand wiederherzustellen, um die deutsche Gesamtwirtschaft vor weiteren schweren Verlusten infolge der allgemeinen Arbeitsstockung zu schützen.

Großen Wert, so erklärte der Reichskommissar dem Vertreter abschließend, lege ich auf

die beschleunigte Durchführung des Sofort-Programms.

Nach der Festlegung der Richtlinien wird sofort mit den praktischen Arbeiten begonnen werden. Mit der Genehmigung des ersten Projekts ist bereits in den nächsten Wochen zu rechnen. Soweit öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramme, die vor meiner Berufung zum Reichskommissar beschlossen worden sind, gegenwärtig durchgeführt werden, wird ihre Abwicklung durch das Sofort-Programm selbstverständlich nicht berührt. Im Gegenteil werde ich mir ihre entschiedene Förderung angelegen sein lassen. Zum Schluß verzeichnete es der Reichskommissar als besonders erfreulich, daß die Vertreter der Länder und der kommunalen Spitzenverbände,

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Prenck

Urheberrechtsschutz durch Literaturverlag „Gloria", Berlin-Steglitz

33. Fortsetzung.

Wie vernichtet kehrte sie in ihr Hotel zurück, dabei wußte sie noch nicht einmal, daß es mit ihrer Bühnenlaufbahn für immer vorbei war. Was Maestro Corsari vorausgesagt, Menck ihr aber vorenthalten, hatte sich durch die übermächtige Anstrengung in Neuyork schnell erfüllt.

Gesenkten Hauptes betrat sie ihr Zimmer.

„Greta!"

Sie fuhr zusammen, da sie Weinhold nicht bemerkt hatte, der hier auf sie wartete.

„Robert!"

Sie sank an seine Brust. War sie bisher leidlich standhaft gewesen, jetzt brach der Schmerz, der dumpf in ihr gewühlt, sich mit aller Macht Bahn. Das Leid, das über sie gekommen, löste sich in einem Tränenstrom.

Robert sprach ihr Trost zu, und seinen glaubensstarken Worten, daß es gewiß nur einer kurzen Zeitspanne bedürfe, bis sie wieder auf der Bühne stehen, die gleichen Triumphe feiern werde wie bisher, gelang es, sie ein wenig aufzurichten.

„Hoffentlich," sagte sie schon etwas mutiger, „behältst du Recht! Doch fürs erste gilt es, Abschied zu nehmen von Amerika, und leider auch von dir! Ich fahre mit dem nächsten Dampfer nach Europa!"

„Abschied? Ja, willst du mich denn nicht mitnehmen?"

„Du . . . . du wolltest . . . ach, Robert! Sprichst du im Ernst?"

Er nahm sie zart in seine Arme.

„Mein Süßes, glaubst du denn, ich brächte es fertig, dich mit deinem Kummer allein zu lassen? Jetzt, da Cormick wieder zurück ist, da meiner Reise nach Deutschland nichts mehr im Wege steht, werde ich dich doch nicht allein fahren lassen. Nein, mein Lieb, ich begleite dich und werde nicht von deiner Seite weichen."

„O Robert, so liebst du mich also wirklich?"

„Greta," sagte er ernst, „du hast doch nicht daran gezweifelt?"

Sie hatte allerdings bisher nicht so recht zu glauben gewagt, daß seine Liebe zu Hannna tot sei, er nur noch sie liebte. Sie fühlte, daß es ihm damit ernst sei, und das war der größte Trost, der ihr in dieser Stunde werden konnte.

„Du darfst mir meine Worte nicht verübeln," sagte sie leise und schmiegte sich wieder in seine Arme, „es kam alles so schnell, wie ein Wirbelwind!"

„Dich liebe ich," flüsterte er beseligt, „nur dich allein!"

Zehntes Kapitel.

Die ersten Frühlingsstürme brausten über das Land, jagten graue, regenschwere Wolken vor sich her, fegten durch die Straßen in toller Lust und peitschten das herabströmende Naß nach allen Seiten.

In dem einstigen Jungmädchenzimmer ihres elterlichen Hauses, das ihr Gatte, Felix Menck, in seinen Besitz gebracht hatte, saß Hanna am Fenster. Sie hatte es genau wie ehemals wieder herrichten lassen. Versonnen blickte sie hinaus auf die kahlen Bäume, die der Sturmwind schüttelte, als wolle er sie aus dem Winterschlaf zu neuem Leben aufrütteln.

Unwillkürlich kam ihr die Erinnerung an jenen Vorfrühlingstag nach ihrer Davoser Reise, da sie ebenfalls hier gesessen, Sehnsucht nach Robert Weinhold und die brennende Frage im Herzen, warum er nichts von sich hören lasse. Auch heute gedachte sie seiner. Was mochte aus ihm geworden sein? Ob er doch noch Glück gehabt und den Erfolg erzwungen hatte? Ob er noch in Amerika weilte und manchmal an sie dachte, so wie sie an ihn, und dabei ebenfalls Schmerz empfand über das grausame Schicksal, das sie getrennt hatte? Vielleicht! Ein kleiner Trost lag für sie in diesem Gedanken!

Sie hätte glücklich sein können, wenn — das nur von äußeren Umständen abhinge. Alle Freuden, die Reichtum zu gewähren vermag, standen für sie bereit. Ihr Gatte umgab sie mit aufmerksamer Liebe, stets zärtlich besorgt um ihr Wohlergehen. Er liebte sie ehrlich und aufrichtig, aber sie empfand keine Freude darüber, noch weniger vermochte seine Zuneigung in ihr einen Widerhall zu wecken. Seit dem Tage, da sie Robert Weinhold ihre Absage geschickt hatte, war es ihr, als gäbe es für sie keine rechte Freude mehr auf der Welt. Ihr einst so bezauberndes Lächeln war kalt und leblos geworden.

Wohl wissend, daß ihr Herz noch immer jenem anderen zugeneigt war, setzte Felix Menck alles daran, es für sich zu gewinnen. Er war sich bewußt, daß viel Zeit und Geduld dazu erforderlich sein würde, doch nichts lähmte seine Bemühungen. Seine Liebe zu Hanna spornte ihn immer wieder von neuem an.

Er hielt es für richtig, zunächst für recht viel Abwechslung zu sorgen, damit ihr für grüblerische Gedanken keine Zeit blieb. Doch verfuhr er nicht wahllos, um nicht das Gegenteil zu bewirken; erst nachdem er vorsichtig ausgekundschaftet, ob er mit seinen Vorschlägen auch das traf, wozu sie gern bereit sein würde, kam er damit heraus. Es wäre ihm nie eingefallen, einem Sportverein beizutreten und sich auf dem Tennis- oder Golfplatz zu betätigen; weil sie den Sport liebte, tat er es. Er nahm sie mit auf seine vielfachen Autoreisen, die er, da sie Gefallen daran fand, häufig ausdehnte und mit ihr durch die schönsten Gegenden fuhr. Er schenkte ihr ein Auto und sie beteiligten sich beide, jeder für sich, an den Geländefahrten des Automobilklubs. Er hielt sie ständig in Atem, ließ sie nicht zu sich selbst kommen. Doch nie drängte er sich ihr auf, wenn er fühlte, daß es ihr an der rechten Stimmung für seine Gesellschaft fehlte. War er aber mit ihr zusammen, dann warb jeder Blick, jedes Wort zart und unaufdringlich um ihre Gunst.

Dankbar erkannte sie seine Bemühungen an und war bestrebt, zu vergessen, was einst war, um auch ihrerseits dazubeizutragen, daß ihrem Zusammenleben wenigstens ein Schein von Glück werde. Aber die Vergangenheit ganz auszulöschen vermochte sie nicht, — zu ihrem eigenen Schmerz, — denn er verdiente es wirklich, von ihr geliebt zu werden.

*

So war die Zeit dahingegangen und sie lebten heute wie damals nebeneinander und nicht für einander, wie es hätte sein müssen. Es war ihm nicht gelungen, den Schatten zu bezwingen, der zwischen ihnen stand. Er fühlte es immer deutlicher, Hoffnungslosigkeit bemächtigte sich seiner; ganz allmählich wurde die Kluft zwischen ihnen spürbarer, die er nie zu überbrücken vermocht hatte. Trat er jetzt eine Autofahrt an, und sie wünschte zu Hause zu bleiben, unterließ er es, in reizvollen Farben den Genuß auszumalen, um den sie sich brachte, sondern nickte nur zustimmend und fügte sich.

Sie aber, müde des gesellschaftlichen Treibens, der allzu reichlichen Abwechslung, suchte den Lieblingsplatz ihrer Jugend, am Fenster in ihrem Stübchen, auf.

Doch keineswegs, um sich in Träumereien zu verlieren. Sie war durch den Automobilklub mit dem Arzt bekannt geworden, der den Tod ihres Vaters festgestellt hatte und der Meinung war, daß eine starke Aufregung und nachfolgender Schreck die Ursache des Herzschlags gewesen sei. Das hatte ihre Gedanken zurückgebracht zu der Frage, die sofort bei Illings Nachricht in ihr erwacht war: Was konnte den Vater so furchtbar erregt haben, was hatte ihn derart erschreckt, daß diese Katastrophe eintreten mußte? Die nachfolgende Zeit der eigenen Not hatte keine Betrachtungen darüber aufkommen lassen, doch jetzt hatte sie Muße, sich ihnen ganz hinzugeben. Die Wuppertaler Angelegenheit hatte an dem plötzlichen Ende Schuld sein sollen, doch nach der Erklärung, die Stärk abgegeben, und dem Schriftwechsel hatte ihr Vater durch die Wuppertaler nichts zu befürchten gehabt. Es mochte richtig sein, daß er durch übermäßige Anspannung seine Nerven ruiniert und zu schwarz gesehen hatte, doch war das eine begründete Annahme für sein seltsames Verhalten bei ihrem telefonischen Anruf? Sie konnte sich nicht helfen, sie hatte immer wieder das Gefühl, es müsse da noch etwas Besonderes vorgefallen haben. Doch darüber lag ein Schleier, der nicht zu lüften war; denn der einzige, der Antwort hätte geben können, war tot.

Noch jedesmal waren ihre Ueberlegungen ergebnislos geblieben, so auch dieses Mal. Alles Grübeln war nutzlos.

Sie sah sich in dem hübschen, wohlig eingerichteten Raume um und überlegte, ob sie den Vormittag zu einem Besuch verwenden solle. Aber das Wetter war ihr doch zu häßlich. Schade, daß die Mutter, mit der sie jetzt auf sehr gutem Fuße stand, in Meran weilte. Sie hätte auch besser getan, mitzureisen und sich an der Frühlingspracht zu erfreuen, die dort unten schon aufgebrochen war. Doch wozu verreisen! Sie hatte so viele herrliche Gegenden gesehen, da war es ein Genuß, auf der Karte noch einmal diese Fahrten zu erleben. Sie nahm sich den Atlas vor. Aber der war nicht so recht geeignet dazu, auf Autokarte ließen sich die Wege besser verfolgen. Sie fand sie nirgends.

(Fortsetzung folgt.)

Herne und der Gereke-Plan

Für uns wertlos. — Die notleidendsten Städte haben keinen Vorteil davon.

In der Presse ist in den letzten Wochen ausgiebig über das Sofortprogramm des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke berichtet worden. Dr. Gereke hat auch selbst darüber im Rundfunk gesprochen. Bekanntlich sollen nach diesem Plan die Träger öffentlicher Arbeiten zu günstigen Bedingungen bis zu 500 Millionen Mark Darlehen erhalten. Die Finanzierung dieser Summe ist, wie Dr. Gercke erklärte, sichergestellt; die Reichsbank hat die vorgeschlagene Methode gebilligt. Darlehnsgeber sind die Gesellschaft für öffentliche Betriebe und die Rentenkreditanstalt. Träger der Arbeit sind zunächst Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie gemischtwirtschaftliche Versorgungsbetriebe. Sämtliche in Angriff zu nehmende Arbeiten müssen volkswirtschaftlich wertvoll und notwendig sein, im Laufe des Jahres 1933 beendet werden und vorwiegend der Instandsetzung und Verbesserung vorhandener Anlagen dienen.

Die Verteilung der Mittel liegt in Händen der Präsidenten der Landesarbeitsämter. Die Präsidenten werden zum Zwecke der Beschlußfassung über die Verteilung einen Ausschuß berufen, der aus Vertretern der Regierungen sowie der Stadt- und Landkreise besteht. Dieser Ausschuß soll die auf die einzelnen Bezirke entfallenden Arbeiten genehmigen und die erforderlichen Summen zur Verteilung bringen.

Was auf die einzelnen Bezirke entfällt, ist noch nicht bekannt. Die Höhe der Summe soll sich aber nach der Höhe der Wohlfahrts- und Krisenunterstützten richten. Aus Köln verlautet, daß man dort mit etwa 5 Millionen Mark rechnet. Damit will man weniger große Projekte in Angriff nehmen, sondern vielmehr Dinge wieder in Gang bringen, die unter normalen Etatsverhältnissen durchgeführt würden. So etwa Instandsetzung der Straßenbahnen auf verschiedenen Gebieten, Instandhaltung städtischen Hausbesitzes, Durchführung erforderlich gewordener Tief-, Kanal- und Straßenbauarbeiten. Oberster Grundsatz soll sein, mit den vorhandenen Mitteln nach der Seite der Ankurbelung der daniederliegenden Wirtschaft und der Behebung der Arbeitslosigkeit größtmöglichsten Effekt zu erzielen. Unter diesen Umständen legt man besonderen Wert darauf, die einzelnen Arbeiten nicht in städtischer Regie, sondern durch private Unternehmung durchführen zu lassen. Dabei sollen in weitgehendem Umfange Krisen- und Wohlfahrtsunterstützte herangezogen werden.

Es mag sein, daß Köln kreditwürdig genug ist, die 5 Millionen Mark zu erhalten. Die Städte des Industriegebietes, und darunter nicht zuletzt Herne, sind es nicht. Es verlautet gerade jetzt wieder, daß die Bank für öffentliche Arbeiten keinem ihrer alten Schuldner Darlehen geben wird, der noch mit der Zinszahlung für frühere Darlehen im Rückstande ist. Danach ist also für Herne, abgesehen von der Frage, ob Herne überhaupt die Aufnahme von neuen Schulden verantworten könnte und vorausgesetzt, daß sich nicht ein anderer öffentlich-rechtlicher Träger der Arbeit findet, der ganze Gerekeplan sinn- und zwecklos. Die Herner Stadtverwaltung wird sich daher, solange die Finanzierung kommunaler Arbeitsbeschaffung nicht anders geregelt ist, überhaupt nicht mit der Sache befassen. Das Unsinnigste an der ganzen gegenwärtigen Finanzierungsmethode ist, daß gerade die notleidendsten Städte mit den höchsten Erwerbslosenzahlen, die am dringendsten Arbeitsbeschaffung brauchten, von dem Gerekeschen Plan keinen Nutzen haben. Es ist daher kein Wunder, wenn man in kommunalpolitischen Kreisen des Westens das Gerekesche Arbeitsbeschaffungsprogramm jetzt für gescheitert hält.

Anpassung der Gemeinden an die Notzeit

Zuschußbedarf (ohne Wohlfahrtspflege) gegen 1929 auf 57 Prozent zurückgegangen. — Die Last des Zinsendienstes.

Der Gesamtkomplex des öffentlichen Bedarfs ist im Laufe der letzten drei Jahre derart in Bewegung geraten, wie man es in den glücklichen Zeiten der Scheinkonjunktur nicht ausdenken konnte. Dabei ist man gerade auch an den Block der „zwangsläufigen Ausgaben" am stärksten herangegangen: Zinssenkung, Gehaltskürzungen, Abbau ganzer Aufgabengebiete, sind hier die Stichworte. Und die Auswirkung? Der Zuschußbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände ist zwar von 1929 auf 1931 nur um etwa 500 Millionen Mark (von 5,4 auf 4,9 Milliarden Mark, 1932 auf 4,5 Milliarden Mark) gesunken, immerhin um fast 10 Prozent. Zieht man aber die durch das große nationale Unglück der Arbeitslosigkeit entstandenen Wohlfahrtsausgaben ab, so ändert sich das Bild ganz wesentlich. Dem Bedarf von 3,8 Milliarden im Jahre 1929 steht ein solcher von 2,64 Milliarden 1931 gegenüber; das sind gerade 69,5 Prozent, die übrig geblieben sind. 1932 werden vielleicht noch 2,2 bis 2,3 Milliarden, wenn nicht weniger, übrig bleiben, das wären nun noch 57 Prozent vom Bedarf des Jahres 1929.

In diesem vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen spiegelt sich die bedeutsame Einschränkung wider, die alle Gemeinden zugunsten der Aufrechterhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit üben mußten, wie auch die Schließung von Krankenhäusern, Theatern, die Einstellung von Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten für Straßen, Plätze, Parks usw. beweist. Ist aber bekannt, daß der Zinsendienst allein einen Betrag von 600 Millionen Mark im Jahre 1931 ausmachte, bald 25 Prozent des Gesamtbedarfs (ohne Wohlfahrt)? Man erkennt daraus, wie wichtig die Frage der Zinssenkung, Umschuldung und Streckung der Tilgungsraten für die Gemeinden geworden ist.

In den letzten drei Jahren sind anderseits die Steuereinnahmen gewaltig gesunken, trotz oder gerade wegen der starken Erhöhung der Sätze. Ohne die Bürger-, Bier- und Getränkesteuer, die einen Ausgleich schaffen sollten, aber gerade 406 Millionen Mark Mehreinnahmen brachten, sind die Einnahmen von 4306 Millionen Mark auf 3210 Millionen Mark, auf 74,5 Prozent zurückgegangen, vorwiegend wegen des ungemein starken Absinkens der Reichsüberweisungen von 1,6 auf 1,1 Milliarden Mark.

Der Vorwurf, daß die Gemeinden sich den Bedürfnissen der Notzeit nicht angepaßt haben, kann, wenn man vorurteilslos urteilt, also wahrhaftig nicht mehr erhoben werden.

Im Baugewerbe müssen auch die Innenarbeiten eingestellt werden

Auch im Tiefbaugewerbe Arbeitseinstellungen.

Im Baugewerbe hat die Arbeitslosigkeit nunmehr auch auf die bei den Innenarbeiten beschäftigten Berufe stärker übergegriffen. Besonders das während der vergangenen Wochen eingetretene Frostwetter brachte in fast allen Bezirken die Arbeiten des Baugewerbes zum Erliegen, sodaß umfangreiche Entlassungen von Arbeitskräften erfolgten. Im übrigen kamen verschiedentlich noch Kräfte aus berufsfremder Arbeit in Zugang, so u. a. aus der Forstwirtschaft und der Zuckerindustrie. In einzelnen Bezirken blieb die Zahl der verfügbaren arbeitslosen Bauarbeiter hinter der Vorjahrsziffer zurück.

Im Hochbaugewerbe wurden neben Maurern und Zimmerern auch Stukkateure, Ofensetzer und andere Fachkräfte für Innenarbeiten entlassen. Nur vereinzelt konnten die Innenarbeiter weiter beschäftigt werden. In einzelnen Bezirken boten sich für Ofensetzer noch Unterbringungsmöglichkeiten. Für Maler und Anstreicher haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten weiter verschlechtert.

Die aus öffentlichen Mitteln geförderten Tiefbauarbeiten mußten vielfach eingestellt werden. Sie sollen aber, sobald die Witterung es irgend gestattet, wieder aufgenommen werden. Im Mindener Bezirk wurden 100 Straßenbauarbeiter, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren, entlassen. Auch sonst wurden Pflasterer, Rammer und Steinschläger in größerer Anzahl entlassen. Die von den Straßen- und Flußbauämtern in Angriff genommenen Arbeiten zu Kanal- und Uferschutzbauten sowie zur Kabellegung mußten wegen des eingetretenen Frostes eingestellt werden, wodurch ebenfalls zahlreiche Kräfte freigesetzt wurden.

Die Bilanzierungs-Verordnung.

Keine Krisen-Abschreibungen.

Am 28. Dezember ist im Reichsgesetzblatt eine vom 24. Dezember datierte Verordnung veröffentlicht, durch die den Kaufleuten erlaubt wird, ihre an die Tilka (Tilgungskasse) und Detinag (Deutsches Finanzierungsinstitut A.-G.) abgetretenen Forderungen bei der Bilanzaufstellung mit 100 Prozent einzusetzen.

Es wird in der Verordnung ausgeführt, daß die Kaufleute in den Jahresbilanzen, bei denen der Gegenstand des Unternehmens in Betrieb von Bankgeschäften besteht, aus der Uebertragung von Forderungen gegen gewerbliche Unternehmungen entstandene Forderungen an Tilgungskassen für gewerbliche Kredite, ohne daß es insoweit bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften a. A. einer Beobachtung der Vorschrift des § 260a Abs. 1 HGB. bedarf, unter folgenden Bedingungen mit ihrem vollen Betrag, auch wenn sie unverzinslich sind, einsetzen können:

a) Die Forderungen gegen die Tilgungskassen müssen einer allmählichen Abschreibung nach Maßgabe der Geschäftsbedingungen der Tilgungskassen unterliegen.

b) Die Tilgungskassen müssen verpflichtet sein, im Falle der Eröffnung des Konkurses oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens über das Vermögen des Gläubigers ohne Rücksicht auf eine Befristung der Forderung den vollen jeweils noch ausstehenden Betrag zu zahlen.

Als Tilgungskassen für gewerbliche Kredite im Sinne dieser Verordnung sind Kassen anzusehen, deren Geschäftsbetrieb zum Zweck hat, für Bankforderungen gegen gewerbliche Unternehmungen in Verbindung mit der Sanierung solcher Unternehmungen die allmähliche Tilgung zu ermöglichen.

Das Kuratorium für das Bankgewerbe bestimmt auf Vorschlag des Reichskommissars für das Bankgewerbe, bei welchen Tilgungskassen diese Voraussetzungen als erfüllt anzusehen sind. In der Bilanz für das nach dem 30. September 1931 begonnene Geschäftsjahr können Forderungen gegen Tilgungskassen für gewerbliche Kredite sowie Forderungen gegen das Deutsche Finanzierungsinstitut A.-G. die aus der Uebertragung von Aktien und sonstigen Geschäftsanteilen gewerblicher Unternehmungen sowie von Forderungen gegen solche Unternehmungen entstanden sind, eingesetzt werden, wenn sie bis zur Aufstellung der Bilanz erworben worden sind.

Die Vorschrift des HGB. § 278 Abs. 1 Satz 1, wonach eine Erhöhung des Grundkapitals erfolgen soll, findet auf das Deutsche Finanzierungs-Institut A.-G., deren 30 Millionen Mark betragendes Kapital zunächst mit 25 Prozent eingezahlt ist, keine Anwendung.

Gefahren der Bahnübergänge

Es wäre ideal, wenn sämtliche Bahnanlagen kreuzungsfrei geführt würden.

Schuldfragen vor Gericht

Eine besondere Gefahr für den Kraftwagenverkehr bilden die Bahnübergänge, weil die Züge nicht so schnell abgebremst werden können, daß im letzten Moment noch ein Unglück verhindert werden kann. Die Eisenbahnbau- und Betriebsordnung schreibt daher vor, daß an Hauptbahnen alle Wegeübergänge und an Nebenbahnen die verkehrsreichen und mit mehr als 15-Stundenkilometer befahrenen Uebergänge durch Schranken zu sichern sind. Die Kraftfahrzeugverordnung verlangt: „Bei Annäherung an einen Eisenbahnübergang in Schienenhöhe ist, wenn nicht unzweifelhaft erkennbar ist, daß sich kein Zug in gefahrdrohender Weise nähert, die Geschwindigkeit so einzurichten, daß das Fahrzeug noch vor dem Uebergang angehalten werden kann." Es heißt dann noch: An Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe ist das Ueberholen verboten. Damit diese Bestimmungen auch eingehalten werden, bedroht das Strafgesetzbuch diejenigen, die vorsätzlich oder fahrlässig diese Bestimmungen verletzen, mit schweren Strafen.

Die Wirklichkeit ist so mannigfaltig, daß sich die Tausende von Möglichkeiten nicht in Paragraphen einfangen lassen. Ungünstige Umstände, Leichtsinn oder sonstige Ursachen bringen es mit sich, daß immer wieder Unfälle und Gesetzesverletzungen vorkommen, weil keiner der Beteiligten sich seiner Pflichten recht bewußt ist und sich darauf verläßt: es wird schon gut gehen. Den Willen, sich Hals und Bein zu brechen oder hohe Strafen zu bekommen, hat doch keiner. Es ist deshalb gut, sich an Hand von Gerichtsentscheidungen darüber zu vergewissern, wie die Gerichte das Recht auf die einzelnen Fälle und besonders auf die sog. Grenzfälle anwenden, wo es zweifelhaft ist, wie weit die Sorgfaltspflicht des einzelnen zu gehen hat.

Ereignet sich ein Unfall, so ist es oft entscheidend, welche Geschwindigkeit das betreffende Fahrzeug hatte, um daraus zu schließen, auf wessen Seite wohl die Schuld lag oder ob vielleicht unglückliche Umstände zu dem Unfall führten. Es wird selten gelingen, die Geschwindigkeit einwandfrei festzustellen. Jeder Fahrer wird aus natürlichen Gründen bestrebt sein, die seine möglichst niedrig anzugeben, während die Gegenpartei dieselbe möglichst hoch schätzt. Die Schätzungen von Zeugen, selbst wenn sie geübte Fahrer sind, gehen meist sehr weit auseinander. Läßt sich nicht aus dem Bremsweg die Geschwindigkeit mit ziemlicher Sicherheit feststellen, wird bei dem Verurteilten meist das Empfinden bleiben, ihm sei Unrecht geschehen, da er sich doch meist als im Recht befindlich glaubte. Um diesen Meinungsstreit über die zulässige Geschwindigkeit zu beseitigen, stellt das Reichsgericht in einem kürzlich ergangenen Urteil ausdrücklich fest: „Nicht auf die zahlenmäßige Höhe der Geschwindigkeit kommt es entscheidend an, sondern darauf, ob die Geschwindigkeit es dem Kraftfahrer ermöglicht, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten." Auch bei der freien Fahrt auf einer freien übersichtlichen Landstraße muß der Kraftfahrer die Geländeteile unmittelbar rechts und links der Fahrbahn im Auge behalten und muß sich bewußt bleiben, daß von hier aus jederzeit ein Hindernis auf die Fahrbahn gelangen kann."

Die Bahnverwaltungen können sich aber auch nicht darauf verlassen, daß ihre Anlage genehmigt ist und sie selbst jeder besonderen Sorgfalt enthoben sind. Dazu sagt eine Reichsgerichtsentscheidung: Die Tatsache, daß die Gleisanlage der Beklagten landespolizeilich abgenommen ist, steht der Feststellung, daß die Schrankenlosigkeit des Bahnüberganges die Betriebsgefahr erhöht, nicht entgegen. Sie reicht nicht einmal aus, die Verneinung eines Verschuldens des Betriebsunternehmers an der mangelnden Sicherung des Bahnüberganges ohne weitere Prüfung zu begründen. Eben war das Rückwärtsfahren des Zuges geeignet, die Betriebsgefahr zu erhöhen. Als ein die Betriebsgefahr erhöhender Umstand kann auch die Unübersichtlichkeit des Bahnüberganges in Betracht kommen. Ein Verschulden der Beklagten kann auch hierin liegen, daß sie nicht für eine genügende Sicherung des Verkehrs auf dem Bahnübergange durch wirksame Signalgebung gesorgt hat.

Unfälle an Bahnübergängen werden sich nie vollständig verhindern lassen, weil oft mehrere unglückliche Umstände zusammentreffen. Es ist aber Aufgabe jedes einzelnen, dafür Sorge zu tragen, daß keine leichtfertige Einschätzung der Gefahr zu einem Unglück führt. Selbst wenn jemand sich im Recht befindlich glaubt, darf er nicht auf dasselbe pochen, sondern muß trotzdem Vorsicht walten lassen. Es wäre ja ideal, wenn sämtliche Bahnanlagen kreuzungsfrei geführt würden, aber dafür sind die Kosten zu hoch. Deshalb müssen die Warnungszeichen vor den Uebergängen noch mehr als bisher verbessert werden. Neuerdings verwendet man Blinklicht dafür und hat damit auch schon gute Erfahrungen gemacht.

Notlage der Apotheken

Ueberfüllung des Apothekerberufs.

Am 1. Dezember hielt der Preußische Apothekerkammer-Ausschuß unter Vorsitz von Apothekerbesitzer Büsch-Helsenkirchen seine Herbstsitzung im Preußischen Ministerium des Innern. Die Tagung war beherrscht von den Erwägungen darüber, wie der gegenwärtigen Not der Apotheken gesteuert werden könnte. Der Apothekerkammer-Ausschuß stellte fest, daß die Apotheken sich in einer Notlage befinden, welche die Arzneiversorgung des Volkes ernstlich bedroht. Die Apotheken leiden nicht nur wie die gesamte Wirtschaft unter der allgemeinen Wirtschaftskrisis, sondern werden weit darüber hinaus in ihrem Weiterbestande bedroht durch Herabsetzung der Arzneitaxe, durch rigorose, über das Maß des Notwendigen und Zulässigen hinausgehende Sparmaßnahmen in der Krankenversicherung und insbesondere durch die fast schrankenlose ungeeignete Arzneiabgabe außerhalb der Apotheken. Der Rückgang des Umsatzes und besonders des Ertrages hat zu einer derartigen Verschuldung geführt, daß zahlreiche Apotheken nicht mehr in der Lage sind, die benötigten Arzneimittel zu beschaffen, und Gefahr besteht, daß eilige, lebensrettende Arzneien im Notfalle fehlen.

Der Apothekerkammer-Ausschuß, dem von seinen Mitgliedern aus allen Landesteilen, insbesondere den Grenzgebieten, erschütternde Einzelheiten über die Not der Apotheken vorgetragen wurden, faßte eine Entschließung, mit welcher die zuständigen Stellen im Reich und in Preußen auf das dringendste um schnelle und durchgreifende Hilfsmaßnahmen gebeten werden. Als vordringliche Maßnahmen werden vor allem gefordert:

1. **Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung des Arzneikostenbeitrages der Krankenversicherten und ihrer Familienangehörigen,** völlige Befreiung der Fürsorgeberechtigten und ihrer Angehörigen von jeder Arzneikostenbeteiligung; 2. Milderung der Bestimmungen über die sog. wirtschaftliche Verordnungsweise und den Regelbetrag für die Arzneiverordnung in der Krankenversicherung; 3.



Der vestische Ritter Unverzagt.

Ein sonderbarer Name.

Der Vestische Heimatkalender für 1933 ist soeben in alter Reichhaltigkeit und Gediegenheit erschienen (Verlag Buersche Druckerei G. m. b. H.). Er bringt wieder eine Fülle heimatgeschichtlichen und heimatkundlichen Stoffes in Form von unterrichtenden Aufsätzen oder in der unterhaltsamen Form der Erzählung oder des Gedichtes. Wir entnehmen dem vielseitigen Kalender für diesmal eine interessante Darstellung unseres heimatgeschichtlichen Mitarbeiters Reinhold Grasreiner „Ueber den sonderbaren Namen der vestischen Ritter Unverzagt." D. Red.

In alten Grabschriften lesen wir von Unverzagt von Backum, Unverzagt zu Haus Berge, zugleich „Pastor" (wohl Kirchenpatron als „Pastor habitualis") zu Buer, Unverzagt zu Haus Leithe (Resse), Unverzagt zu Haus Balken. Was ist's mit dem gewiß sonderbaren Namen Unverzagt für ein altes Rittergeschlecht? Andere Ritter heißen doch: zu Goor, zu Grimberg, zum Krange, zu Eckel, zur Dorneburg, zu Nosthausen, zu Aschebrock, zu Dahlhausen, zu Lyren usw.! —

Das Neue Jerusalem, das Zionsreich der Wiedertäufer zu Münster, ging am Johannistag 1535 blutig unter. Schon vorher in dem gleichen Jahre planten die Jan von Leiden und Jan Matthys von Haarlem einen Anschlag auf Amsterdam. Ihr Fahnenträger hieß Hendrik Goedbeleid d. h. gute Umsicht oder große Klugheit. Diesen Beinamen hatte ein alter Soldat gewiß seiner militärischen Laufbahn entliehen. Das war in jener Zeit allgemein gebräuchlich. Gewesene Soldaten schmückten sich gern mit recht heldenhaft klingenden Namen: Onversaagd oder Unverzagt und dergleichen. Im 15., 16. und 17. Jahrhundert übertrug man gern Personennamen ins Lateinische oder Griechische. Philipp Schwarzerd nannte sich Melanchthon, Martin Butzer schrieb sich Bucer, Johann Schnitter änderte seinen Namen in Agricola um. Sogar Handwerker folgten diesem Brauch: der Schmied wurde ein Faber, der Schuster ein Sutor oder Sutorius, der Bäcker ein Pistorius, desgleichen der Müller, der Maler ein Pictorius, der Glöckner oder Küster ein Campanarius usw. Nicht wahr, das klang gelehrt und verschaffte Ansehen? Sogar der Kötter Dietrich vertauschte diesen Namen gegen Theodor oder gar Theodorius. Und so machte ein Geschichtsschreiber aus Goedbeleid: Goetbelitus. Der französische Sprachmeister Jean de Parival wußte mit diesen Namen nicht recht etwas anzufangen. Er hielt „Goedbelitus" für einen Druckfehler und machte aus diesem Namen einen „Grand belitre", das ist — ein großer Lumpenkerl! Etwas Aehnliches hätte beinahe auch unsern Onversaagd, Onversagede, Unverzagede, Unverzagt passieren können. In Köln gab es eine Richerzeche, d. h. eine Zeche, Gilde, Vereinigung der Reichen, der Patrizier. Unsere Unverzagt wären also Unverzechtete gewesen, arme Leute, Plebejer, pöbelhafte Leute. Sie waren aber angesehene Ritter und dazu noch reich, gehörten ihnen doch, wie erwähnt, die Rittersitze Backum (bei Herten), Haus Berge bei Buer, Haus Leithe (Resse), Haus Balken und viele Bauerngüter.

Die deutsche Thomas-Ausgabe

Die Konferenzen über die Uebersetzung der Werke des heiligen Thomas von Aquin („Die Deutsche Thomasausgabe"), die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Monate unterbrochen waren, fanden am 14. und 15. September und am 18. November auf der Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln unter dem Vorsitz Dr. Münchs ihren Fortgang und Abschluß. Das Verlagshaus Anton Pustet in Salzburg, den Preßvereinsanstalten der Diözese Seckau in Steiermark zugehörig, hat sich bereit erklärt, das große Werk zu verlegen. An der Konferenz nahmen teil: P. Laurentius Siemer O. P., Provinzial der deutschen Dominikanerprovinz, P. Heinrich Christmann O. P. und P. Swiddert Soreth O. P. als Vertreter der deutschen Dominikanerprovinz, Generaldirektor Dr. Stepan aus Graz und Direktor Müller aus Salzburg als Vertreter des Verlags und Prälat Dr. Münch und Dr. Landmesser als Vertreter des Katholischen Akademikerverbandes. Das Unternehmen ist auf etwa 35 Bände in Kleinoktav berechnet, die in einer edlen, des Inhalts würdigen Form erscheinen werden. Jeder der Bände wird enthalten: 1. Die deutsche Uebersetzung, 2. den lateinischen Text, 3. eine philosophisch-theologische Einführung und 4. einen eingehenden Kommentar. Herausgeber ist der Katholische Akademikerverband. Uebersetzer sind Dominikaner und Benediktiner Oesterreichs und Deutschlands. Herausgeber und Verleger werden alles daransetzen, durch weitgehendste Erleichterung beim Bezug des Werkes (monatliche Teilzahlung von 2 Mark) den vielen Männern und Frauen aller Berufe und Stände, die seit langer Zeit Sehnsucht haben nach unmittelbarer Verbindung mit der geistigen Welt des großen Heiligen und Denkers, die Anschaffung zu ermöglichen. Jährlich sind drei Bändchen vorgesehen. Der erste Band wird zum Sommer 1933 erscheinen. Herausgeber und Uebersetzer sind darauf bedacht, Uebersetzung, Einführung und Kommentar durchaus nicht nur auf die theologischen Kreise einzustellen, sondern vor allem auch den gebildeten Laien aller Stände das klassische Werk des heiligen Thomas zur Orientierung in der religiös-geistigen Situation der Gegenwart und der Lösung ihrer Problematik in die Hand zu geben. Sie haben sich von dem Wunsche tragen lassen, der katholischen Aktion Deutschlands und Oesterreichs in diesem klassischen Werk die theologische Grundlage zu bieten. Genaue Auskunft über die Anlage des Werkes erteilen der Katholische Akademikerverband in Köln, Altenbergerstraße 16, der Verlag Anton Pustet in Salzburg und das Dominikanerkloster in Walberberg bei Bonn.

Die Geschenkwelle

Ein Restaurant, das vor noch nicht langer Zeit in wollte, kann jetzt über Zuspruch nicht mehr klagen. Erreicht hat es diese angenehme Wandlung durch die Ankündigung, daß immer jeder zehnte Gast freies Frühstück bekommen solle. Wenn man damit ein volles Haus erzielt, ist die Belastung schon zu tragen. In ähnlicher Weise arbeiten jetzt ja einige Verkehrsgesellschaften, die ihre Fahrscheine so ausgestalten, daß sie als Lose an einer Lotterie teilnehmen können. Der Andrang des Publikums zu den Verkehrsmitteln ist daraufhin ein ungleich größerer geworden. Diese Einrichtung wurde übrigens schon vor Jahren in der Stadt Mexiko versucht, wo man glänzende Erfolge damit gehabt hat. Den gleichen Weg beschritten auch einige Theater, die ihre Progtammhefte mit laufenden Nummern versehen und am Ende der Saison eine Lotterie veranstalten werden, an der sämtliche Progtamminhaber teilnehmen. Es wäre wohl auch denkbar, daß die Theater ihren Besuch sehr heben könnten, wenn sie ankündigten, daß jeder zehnte oder jeder fünfzehnte Besucher frei wäre bzw. eine zweite Karte frei bekäme.

Wolfsinvasion in Europa?

In ganz Norwegen ist man in ernster Befürchtung einer Invasion der Wölfe von Finnland und Nordrußland zu rechnen ist. Es zeigen sich heute schon Wölfe in Gebieten, die bisher völlig wolfsfrei waren. Wenn der Winter kalt und streng wird, ist damit die Gefahr gegeben, daß die Wölfe bis in die Dörfer und an die Städte vordringen. Die letzte große Wolfsperiode Norwegens lag zwischen 1840 und 1844. Damals wurden bei Ullevala in einer einzigen Nacht 8 Wölfe getötet. Seit 1850 aber ist der Wolf aus dem südlichen Norwegen fast verschwunden. Man nimmt an, daß seine Ausbreitung jetzt besonders dadurch begünstigt wird, daß die Rentierherden in Norwegen stark zugenommen haben. Dadurch haben die Wölfe Nahrung im Ueberfluß. Schon jetzt sind die berühmten norwegischen Wolfsjäger auf der Hut, sodaß es vielleicht gelingen wird, die Wölfe, die ja sehr feige sind, zurückzuscheuchen.

Das arme Garbo-Double

Schwierige Tage hat die Engländerin Lady Hechett hinter sich, denn: Greta Garbo war in London. Und wenn man auch nicht von einer unverkennbaren Aehnlichkeit der jungen Aristokratin mit dem Filmstern sprechen kann, so ist doch die Art ihrer Kleidung, die einen stark sportlichen Charakter trägt, der Greta Garbos so ähnlich, daß ein flüchtigerer Beobachter die beiden Frauen wohl verwechseln kann, und das geschah denn auch mehr als einmal. Kaum hatten die Zeitungen die Nachricht gebracht, Greta Garbo sei nach London gekommen, da hörte die Lady, die zu Besuch in London weilte und mit der Straßenbahn fuhr, den Ausruf: „Das ist ja Greta Garbo!" Und nun setzte eine wahre Hetzjagd ein, die einem Sherlock Holmes alle Ehre gemacht hätte. Wo sie ging und stand, waren Leute hinter ihr her, die sie um ein Autogramm baten, die sie anstarrten, sie photographierten, sie interviewen wollten. Man umlagerte ihr Haus, man bestach ihre Dienstboten. Besonders keck war eine junge Journalistin, die sich als Kammerzofe bei ihr einschlich, sie ganz genau beobachtete und dann lange (und gut bezahlte) Artikel über „Greta Garbo im Schlafrock" schrieb. Niemand wollte der unglücklichen Frau glauben, daß sie mit dem Filmstar nicht das geringste zu tun hätte. Unterdes lachte sich die wirkliche Greta ins Fäustchen, denn noch nie war sie so unbeachtet geblieben wie hier durch diesen Zufall, daß alle ihre Verfolger auf falsche Fährte gebracht worden waren. An dem Tage, als sie nach Paris abreiste, schickte sie ihrem „Double wider Willen" einen herrlichen Rosenstrauß, einen großen Konfektkasten und ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift und ein paar Zeilen, daß sie ihr danke, weil sie so gut ihre Vertretung übernommen habe. Sie habe unterdes in einer noch niemandem bekannten Verkleidung herrlich unbeobachtete Tage genossen. Sie würde wahrscheinlich gar nicht abgeneigt sein, einen solchen Blitzableiter der Volksgunst für dauernd zu engagieren.

...wirksame Bekämpfung des unsolidarischen Arzneimittelhandels durch die Behörden; 4. Verbot des Aufsuchens von Bestellungen auf Heilmittel sowie des Markthandels mit Heilmitteln; 5. Verbot der Abgabe apothekenpflichtiger Arzneimittel durch den Großhandel an nichtberechtigte Wiederverkäufer; 6. Steuer- und Krediterleichterungen für die bedrohten Apotheken; 7. Wiederherstellung der bis vor dem Preisabbau des letzten Jahres in der Arzneitaxe vorgesehenen Nutzungssätze für Arzneispezialitäten, da die im Februar d. Js. vorgenommene Senkung über das erträgliche Maß hinausgeht, und der jetzt verbleibende Nutzen, der zudem noch durch den den Krankenkassen zu gewährenden Abschlag gekürzt wird, nicht ausreicht, um die Geschäftsunkosten zu decken.

Mit Rücksicht auf die starke Ueberfüllung des Apothekerberufes legen dem Ausschuß zahlreiche Anträge vor, mit welchen Maßnahmen zur Einschränkung des Zugangs zum Beruf gefordert wurden. Der Ausschuß lehnt in seiner Mehrheit die Einführung einer beschränkenden Sperre des Zwangs oder des numerus clausus ab. Er stellte fest, daß er und die Apothekerkammern keine Machtmittel besitzen, um Beschlüsse zur Drosselung der Zahl der einzustellenden Praktikanten durchzusetzen. Er ersucht indessen die Apothekenvorstände dringend, in der Annahme neuer Praktikanten die allergrößte Zurückhaltung zu üben, und weist die Berufsanwärter nachdrücklichst darauf hin, daß ein sehr großer Teil von ihnen nach Ableistung der zweijährigen Praktikantenzeit und des Universitätsstudiums nicht die Möglichkeit haben wird, die Berufsausbildung, die außerdem noch eine dreijährige Assistententätigkeit in Apotheken vorsieht, zu Ende zu führen, da nicht genügend freie Stellen vorhanden sind. Der Ausschuß fordert die alsbaldige Einführung der längst geplanten Ausbildungsreform mit sechssemestrigem Studium, sowie strenge Anforderungen an die Ausbildungsapotheken und bei den pharmazeutischen Prüfungen.

Aus und für Herne

Eilzug-Rundverkehr mit Schnelltriebwagen

Die Rhein-Ruhr-Schnellbahn.

Vor der allgemeinen Rationalisierung des Werkstättenwesens im Reichsbahnbetrieb wurden im Jülicher Ausbesserungswerk auch Wagen ausgebessert. Für den gesamten westlichen Bezirk wird hier die Ausbesserungswerkstatt der mit Verbrennungsmotoren betriebenen Fahrzeuge der Reichsbahn erstehen. Die Einrichtungsvorbereitungen werden schon heute getroffen, zumal, wie die „Köln. Ztg." berichtet, in aller Kürze diese neue Zuggattung auf der Strecke Düsseldorf — Krefeld und im Eilzug-Rundverkehr Köln — Düsseldorf — Duisburg — Essen — Bochum — Dortmund — Hagen — Wuppertal — Köln und in umgekehrter Richtung eingesetzt wird. Man rechnet mit der Anlieferung der neuen Schnelltriebwagen im Frühjahr, so daß im Sommer der Eilrundverkehr, die „Rhein-Ruhr-Schnellbahn", für die Fahrzeuge auch eine neuzeitlich eingerichtete Werkstatt besitzt.

* * *

Besteuerung von Jubiläumsgaben

Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs sind Jubiläumsgeschenke an Arbeitnehmer nur dann als einkommen- und schenkungssteuerfrei zu behandeln, wenn sie übliche Gelegenheitsgeschenke im Sinne von § 18 Abs. 1 Nr. 16 des Erbschaftssteuergesetzes sind. Als übliche Gelegenheitsgeschenke kommen nur Sachgeschenke (Ehrengeschenke) oder bei der veränderten Wirtschaftslage Geldgeschenke in mäßiger Höhe, die dazu bestimmt sind, ein Ehrengeschenk zu ersetzen, in Betracht. Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, hat sich der Reichsfinanzminister in Abänderung des Erlasses vom 11. Februar 1932 durch einen Runderlaß vom 7. November 1932 — S 2114 — 57 III — unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs damit einverstanden erklärt, daß künftig allgemein Geldgeschenke der genannten Art als steuerfrei behandelt werden, wenn sie a) den Betrag von 400 RM. und die Höhe von 6 Monatsbezügen nicht übersteigen und deshalb gegeben werden, weil der Arbeitnehmer ununterbrochen 25 Jahre bei demselben Arbeitgeber in Arbeitsverhältnis gestanden hat; b) den Betrag von 8000 RM. u. die Höhe von 9 Monatsbezügen nicht übersteigen und deshalb gegeben werden, weil der Arbeitnehmer ununterbrochen 40 Jahre bei demselben Arbeitgeber in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat; c) den Betrag von 10 000 RM. und die Höhe von einem Jahresgehalt nicht übersteigen und deshalb gegeben werden, weil der Arbeitnehmer ununterbrochen 50 Jahre bei demselben Arbeitgeber in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat.

Liegen nicht die sämtlichen unter a), b) oder c) bezeichneten Voraussetzungen vor, so ist grundsätzlich der ganze Betrag steuerpflichtig; etwaige Einwendungen müssen dann im Rechtsmittelverfahren geltend gemacht werden. — Erstattungen bereits von Jubiläumsgaben entrichteter Steuern dürfen auf Grund dieses Erlasses nicht vorgenommen werden.

* * *

Umfrage der Deutschen Reichspost

über die Art der benutzten Rundfunkempfangsgeräte.

Es ist für die Entwicklung des Rundfunks von Bedeutung, zu wissen, in welchem Umfange noch Detektorempfänger in Gebrauch sind. Die Deutsche Reichspost ist bei der Beschaffung dieser Angaben auf die Hilfe und das Entgegenkommen der Rundfunkteilnehmer angewiesen. Sie wird bei der nächsten Einziehung der Rundfunkgebühren die erforderlichen Ermittelungen von den die Gebühren erhebenden Briefträgern vornehmen lassen. Festgestellt werden soll, ob der Rundfunkteilnehmer einen Detektorempfänger, oder einen Empfänger mit 1 bis 3 Röhren, oder einen Empfänger mit mehr als drei Röhren verwendet. Die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben ist mittelbar auch für die Rundfunkteilnehmer von Bedeutung. Die Deutsche Reichspost bittet, den Briefträgern die gewünschte Auskunft bereitwilligst zu erteilen.

Es wird besonders betont, daß die Umfrage nur dem angegebenen Zweck dienen soll.

* * *

Das eigene Heim

Die Arbeit der „Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot"

Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot (GdF.), gebildet von Pastor von Bodelschwingh, ist heute zu einer der bedeutendsten Bauspargemeinschaften herausgewachsen. Am besten bekundet dies die Tatsache, daß heute seitens des GdF. bereits soviel Eigenheime gebaut worden sind, daß diese auf je 100 Meter eine Strecke bedecken von Konstanz bis Königsberg. Diese Eigenheime gehören nicht etwa besitzenden Kreisen, sondern alle Standes- und Berufsangehörige sind Eigentümer geworden. Trotz aller Schwierigkeiten und Nöten der Zeit wurden bis Mitte März dieses Jahres durch die GdF. 12 585 Bausparer beteilt, die eine Gesamtsumme von 187 455 730 Reichsmark bereitgestellt erhielten. Etwa 13 000 Bausparfamilien sind in wenigen Jahren durch den GdF. zu ihrem Eigenheim gekommen. Sie konnten sich dadurch der Mietskaserne entziehen und erhielten eine gesunde und wirtschaftlich vorteilhafte Wohnform. Auf eigenem Grund und Boden wurde die Familie glücklich und fühlte sich frei und ungebunden. Die Kraft der GdF. liegt im Organisationsaufbau und in dem weitgehenden Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird, und dieses liegt begründet in den Leistungen. Alles geschieht mit den Bausparern und für dieselben, jede Betätigung erfolgt ehrenamtlich in dieser vollkommen politisch und religiös neutralen Gemeinschaft. Nur die Gemeinnützigkeit ist Wesen und Ziel. Damit hat die GdF. Führerstellung im deutschen Bausparkassenwesen erlangt. Viele Einzelheiten und Einzelbeispiele in bezug auf das Bausparen und die Möglichkeit und den Zeitpunkt, wann ein Eigenheim zugeteilt werden kann, machten den Vortrag nicht nur sehr interessant, sondern auch allen verständlich. Dabei wurden besonders betont die begrenzte Wartezeit, die geringen Werbe- und Verwaltungskosten sowie das gerechte Zuteilungsverfahren, wodurch eine Benachteiligung der schwächeren Sparer vermieden wird. Bei voller Auszahlung der Bausparsumme bestimmt der Bausparer selbst, wo, wie, wann und von wem er sein Haus gebaut haben will, auch, ob es zunächst als Kernhaus erstehen soll für gegenwärtig vorliegende Verhältnisse passend, oder als wachsendes Haus. Das letztere nimmt beim Bau Rücksicht auf Vergrößerung der Familie oder Einheirat der Kinder.

Das wachsende Haus

ist in seiner Gestaltung gleich so angelegt, daß eine bauliche Erweiterung eintreten kann, ohne daß Ab- oder Durchbrüche erforderlich sind und eine Wohnstörung vermieden wird. Für die auf das höchste gesicherten Sparguthaben tritt sofort eine günstige Verzinsung ein; spätere Darlehn sind bei niedrigem Zinsfuß unkündbar. Da der Bausparer ohne Sonderleistung einer Lebensversicherung angeschlossen wird, liegt für den Fall seines vorzeitigen Ablebens für die Hinterbliebenen eine große Erleichterung für die Beibehaltung des erworbenen Hauseigentums vor. Im Gegensatz zur Baugenossenschaft, wo der Genossenschaftler Mieter bleibt und mit seinem Anteil und entsprechender Haftsumme die Verpflichtungen seiner Genossenschaft mit zu decken hat, bleibt bei der GdF. alles gezahlte Geld im Eigentumsbereich des Bausparers und dieser wird bzw. ist selbständiger Eigentümer und Hausbesitzer. Durch die Tatsache, daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, die Gemeinnützige A.-G. Deutscher Heimbau, Reichsbund deutscher Bauproduktivgenossenschaften E. V. und der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V. ihren Mitgliedern und Freunden den Anschluß an die GdF. empfehlen und diese Organisationen mit der GdF. verbunden sind, ist jede Gewähr vorhanden für absolute Sicherheit, einen leicht gangbaren und gesicherten Weg, an Stelle fortdauernder Mietszahlung und Abhängigkeit zur Zufriedenheit im GdF.-Eigenheim zu gelangen.

* * *

* **Einbrecher am Werke.**

In der Nacht zum Mittwoch wurde in ein Gartenhäuschen in der Parkstraße eingebrochen und eine Fensterscheibe der im Erdgeschoß liegenden Büroräume eingeschlagen. Gestohlen wurde nichts. — Aus einem Keller in der Augustastraße wurden in der Nacht zum Mittwoch verschiedene Gläser mit Eingemachtem entwendet. — Unbekannte Täter versuchten in der Nacht zu gestern in eine Wohnung hinter der evgl. Kirche in der Bismarckstraße einzubrechen. Die Täter wurden jedoch verscheucht, so daß sie ihr Vorhaben aufgeben mußten. — Am Mittwoch wurde aus einem Eisenbahnwaggon auf dem Güterbahnhof Herne durch Einbruch ein Zentner Zwiebeln entwendet.

* **Ist Ihr ein Leid zugestoßen?**

Zu Silvester weilte die 19jähr. Haustochter Erna Kerber aus Bochum, Wiemelhauser Straße bei ihrer Tante in Herne auf der Marienstraße zu Besuch. Am Neujahrsnachmittag hat sie die Heimfahrt nach Bochum angetreten, ist jedoch bis zum heutigen Tage daheim noch nicht eingetroffen. Alle Nachforschungen der Polizei und der besorgten Angehörigen, blieben bis jetzt erfolglos.

* **Fahrraddiebstahl.**

Vor der Wirtschaft Jägerhof in der Winckelstraße wurde am Mittwoch gegen 14,30 Uhr ein Herrenfahrrad Marke Ideal, Nr. unbekannt, gestohlen.

* **Noch eine Bluttat aus der Neujahrsnacht.**

Am Neujahrstage gegen 3,30 früh wurde der Bergmann Leo T. gelegentlich der Silvesterfeier in einer Wohnung eines Hauses in der Holper Heide nach vorausgegangenem Wortwechsel von dem Bergmann W. durch zwei Messerstiche an der linken Schulter derart verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet.

* **Motorradsturz.**

An einem Motorrad, mit dem der Verbandsbeamte Reinhold Sch. aus Eickel gestern nachmittag von Gerthe nach Herne fuhr, entstand auf dem Landwehrweg ein Defekt. Beim schnellen Bremsen stürzte Sch. und geriet unter die Maschine. Mit einem Armbruch und sonstigen Verletzungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

* **Tragischer Tod.**

Der 37jährige Leo Arlt aus der Jean-Vogel-Str. wurde Mittwoch nachmittag auf seiner Arbeitsstelle in den Heizungsanlagen bewußtlos aufgefunden. Er hatte Kohlenoxydgase eingeatmet. Im Krankenhaus, wohin er überführt wurde, ist er noch am Nachmittag an Gasvergiftung verstorben. Man bringt der hart betroffenen Familie des in Sängerkreisen gut bekannten Verstorbenen innige Anteilnahme entgegen.

* **Unglücklicher Sturz.**

Die Filialleiterin Hedwig B. aus der Kronenstr. stürzte gestern nachmittag mit ihrem Fahrrad auf der oberen Wiescherstraße und zwar so schwer, daß sie besinnungslos liegen blieb. Ein des Weges kommender Autofahrer nahm sich ihrer an und schaffte sie heim. Der hinzugerufene Arzt, der einen Kniescheibenbruch, Armgelenksplitterung und innere Verletzungen feststellte, ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an.

* **Von einem Motorradfahrer angefahren.**

Der Zechenhandwerker Emil E. aus der Cranger Straße wurde, als er mit seinem Fahrrad auf der Fahrt zur Nachtschicht war, von einem Motorradfahrer aus W.-Eickel angefahren und zur Seite geschleudert, wobei er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Nach Erhalt von Notverbänden wurde er heimgeschafft, doch mußte der Bedauernswerte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Kath. Lehrerverein.**

Am Montag morgen um 8,30 Uhr ist in der Bonifatiuskirche das Jahresseelenamt für die verstorbenen Mitglieder.

* **Der Bürger-Schützenverein „Weidmannsheil"** veranstaltete in seinem Vereinsheim eine wohlgelungene Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Es wurden 60 Kinder mit Geschenken bedacht. Für den erkrankten Vorsitzenden sprach der 2. Vorsitzende, Bäckermeister Wilh. Bockstege, die Begrüßungsworte. Dann folgten abwechselnd gut vorgetragene Gedichte, liebliche Reigen und der Feier angepaßte Deklamationen. Altvertraute Weihnachtslieder gaben der Veranstaltung ein stimmungsvolles Gepräge. Bei der sinnvollen Ausstattung erwarb sich Frau Schlechtriemen besondere Verdienste. Erheblich zur Verschönerung trug der 1. Herner Theaterverein bei, der das mit großem Beifall aufgenommene Märchenspiel Die Nixenkönigin" aufführte. Den Höhepunkt der harmonisch verlaufenen Feier bildete die Bescherung der zahlreichen Kinder, die mit strahlenden Augen ihre Gaben dankbar in Empfang nahmen.

* **Restaurant „Zum Dortmunder".**

Die beliebte Stimmungs- und Attraktionskapelle Bonn veranstaltet heute einen lustigen Abend mit vielerlei Ueberraschungen. Samstag und Sonntag hören Sie wieder Künstlerkonzerte. (Siehe Anzeige.)

* **Cafe Stracke.**

Heute nachmittag und abends spielt Leo Wyduba mit seinen Künstlern. (Siehe Anzeige.)

Stadt Wanne-Eickel.

Uebernahme des neuen Amtsgerichtsgebäudes

☆ Am Mittwochvormittag erfolgte die Abnahme und Uebernahme des früheren Amtshauses Wanne als neues Amtsgerichtsgebäude. An derselben nahmen teil Landgerichtspräsident Broicher vom Bochumer Landgericht, Oberbürgermeister Kiwit als Vertreter der Stadt Wanne-Eickel und Baurat Meier vom preußischen Hochbauamt Dortmund, welches die Instandsetzungsarbeiten beaufsichtigte.

Tödlicher Verkehrsunfall eines Kindes infolge einer unausrottbaren Unsitte. Donnerstag mittag gegen 2 Uhr ereignete sich an der Ecke Dorstener und Holsterhauser Straße ein tödliches Verkehrsunglück. Der 7jährige Paul Gr. aus der Dorstener Straße war kurz vorher auf die Verbindungsstange eines in Fahrt befindlichen Lastkraftwagens mit Anhänger geklettert und ist dann zu Fall gekommen. Dabei wurde er von einem Vorder- und Hinterrad des Anhängers überfahren. Die Räder gingen dem Knaben über den Leib hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Autoführer erklärte, er habe den Jungen erst nach dem Unfall bemerkt.

Einbrüche. Aus einem Stall in der Heinrichstraße wurden in der Nacht zum Mittwoch durch Einbruch 5 Kaninchen entwendet. — Aus der an der Ecke Herner und Dorstener Straße befindlichen Trinkhalle wurden in der gleichen Nacht durch Einbruch Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Drops in bisher noch unbekannter Menge gestohlen.

Ein Kind von einem Milchwagen überfahren. Am Mittwoch gegen 12 Uhr wurde der 5jährige Knabe Herbert M. vor dem Hause Kurfürstenstraße 28 von dem mit einem Pferde bespannten Milchwagen des Händlers S. überfahren. Der Knabe wurde mit einem Schädelbasisbruch und einem Unterschenkelbruch dem ev. Krankenhaus zugeführt.

Sie hatten ein schlechtes Gewissen. Am 30. 12. 32 gegen 18,30 Uhr wurden von einem Zollbeamten in der Juliastraße zwei Radfahrer wegen Verdachts des Schmuggelns angehalten. Einer derselben flüchtete sofort auf seinem Rade, während dem zweiten eine Dreyse-Pistole 08 abgenommen werden konnte. Darauf warf der zweite Täter sein Rad dem Beamten vor die Füße und flüchtete ebenfalls. Beide sind unerkannt entkommen.

s **Neue Arbeitsplätze für Wanne-Eickeler Jungmänner** können nach Sperrung der weiteren Einstellungen im Arbeitslager Schloß Bladenhorst im Sauerlande vorgenommen werden, wo 70 Jungmänner von 17 bis 25 Jahren sofort in zwei geschlossenen Arbeitslagern untergebracht werden sollen. Sofortige Meldungen nehmen die Präsides der Gesellen- und Jungmännervereine entgegen.

Vereinskalender

Deutscher Ostbund.
Sonntag, den 8. Januar, um 10 Uhr Generalversammlung im Vereinshause. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Gardeverein Herne. Monatsversammlung am Sonntag, dem 8. Januar, 17 Uhr im Vereinslokal. D. V.

Kriegerverein Herne-Bahnhof. Am Sonntag, dem 8. Januar 1933, um 17 Uhr, findet im Vereinsheim Meinhardt die Jahreshauptversammlung statt. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Ergänzungswahl des Vorstandes, Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes sowie Lokalfrage. Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Krieger- und Landwehrverein Herne, gegr. 1865. Zu der am Sonntag, dem 8. Januar 1933, nachm. 5 Uhr im Lokale des Kameraden Paul Finkemeyer, Bochumer Str. 69, stattfindenden ordentlichen Jahres-Hauptversammlung werden die Kameraden hiermit ordnungsmäßig eingeladen. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Jahresbericht, 4. Kassenbericht, 5. Vorstandswahl, 6. Ehrungen, 7. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Kath. Lehrerverein Herne. Montag, den 9. Januar, 8,30 Uhr in der Bonifatiuskirche Jahresseelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins. Es wird dringend um zahlreiche Teilnahme gebeten.

Hl. Dreikönige

Das Fest der Heiligen Dreikönige ist den Weisen aus dem Morgenlande gewidmet. Man hat sie leider später in Könige umgewandelt. Leider, denn darin lag ja die wirklich große Bedeutung, daß es Gelehrte waren, die, geleitet von dem leuchtenden Stern, nach Bethlehem zogen und dort das Jesuskind anbeteten. Es war die erste Huldigung der Wissenschaft vor dem Glauben und der ewigen Wahrheit. In der Kirche heißt der heutige Tag allerdings gebräuchlicher Epiphaniastag, Tag der Erscheinung des Herrn. Er stand im Urchristentum an der Stelle des Weihnachtsfestes und er war nicht nur der Tag des ersten Erscheinens des Herrn auf d Erde, sondern zugleich der Ausdruck der im Urchristentum ja so starken Erwartung auf die Wiederkunft Christi zum letzten Gerichte in Macht und Herrlichkeit. Daher ist auch noch heute die Liturgie der Adventszeit durchsetzt von Aeußerungen der Freude über die kommende Parusie (Erscheinung) des Herrn, Gedanken, die neben den Bußgedanken des nach Erlösung schmachtenden Volkes einhergehen. So ist also eigentlich der heutige Tag nach urchristlicher Auffassung das eigentliche Weihnachtsfest.

Das Fest der Heiligen drei Könige bringt bei uns den Abschluß der Weihnachtszeit. In vielen Häusern hat sich noch die alte Sitte erhalten, am Dreikönigsfest den Christbaum zu plündern und hierzu die Kinder von Bekannten und Freunden einzuladen. Dann gibt es Frohsinn und Jubel als Abschluß der schönen Weihnachtszeit, von der wir uns so ungern trennen. Auch der Epiphaniaskuchen wird noch vielfach hergestellt. In einen Kuchen oder eine Torte wird eine Bohne eingebacken, und wer die Bohne findet, bekommt ein hübsches Geschenk oder wird zur Königin des Tages gemacht.

Der Brauch, den Epiphaniastag festlich zu begehen, ist sehr alt. Man backte auch früher zu diesem Tag einen großen Kuchen, der, nachdem er zerschnitten war, verlost wurde. Wer ein bestimmtes Stück bekam, wurde König, wer ein anderes bekam, Königin. Auch Minister und Hofdamen wurden durch das Los bestimmt.

In Rom ist der Epiphaniastag ein Fest der Kinder, das den Namen Befana trägt. Befana war nach der Legende jene Frau, an deren Hause einst die Heiligen drei Könige auf ihrem Wege nach Bethlehem vorüberzogen, Befana aber hatte keine Zeit, mit ihnen zu gehen; sie sagte nur, sie sollten ihr auf dem Rückweg erzählen, was sie gesehen hätten. Dann aber schaute sie vergeblich nach ihnen aus, die heiligen drei Könige kamen nicht zurück, da sie auf einem anderen Wege wieder nach Hause wanderten, und nun wurde die Frau von tiefer Reue ergriffen, weil sie dem Christkindlein durch die Könige nicht auch eine Gabe geschickt hatte. Um diesen Fehler ein wenig gut zu machen, versucht sie seither, kleine Kinder am Epiphaniastag zu beglücken, indem sie ihnen Spielzeug und Süßigkeiten in die Strümpfe steckt. Befana ist also etwas ganz ähnliches, wie unser Nikolaus, nur kommt sie einen Monat später zu den Kindern.

Schon rieseln die Nadeln des trocken gewordenen Weihnachtsbaumes herab. Bald wird er ganz verschwunden sein. Man soll ihn aber nicht auf den Kehricht werfen, sondern verbrennen. Im lustig lodernden Ofenfeuer geht die Herrlichkeit des diesjährigen Weihnachtsfestes in Flammen auf.

Polizeioffiziere als Doppelverdiener

Eine Angelegenheit, die das „Volk" nicht versteht. — Anfrage im Landtag.

Als Verkehrssachverständige vor Gericht

Wir haben oft in Gerichtsberichten über Verkehrsunfälle der Heranziehung des Polizeihauptmanns Bohm aus Bochum und des Polizeihauptmanns Eisermann aus Recklinghausen als Sachverständige Erwähnung getan, wobei es sogar vorkam, daß beide über dieselbe Sache entgegengesetze Auffassungen vertraten. Wir haben auch einmal gesagt, daß es doch sonderbar sei, daß diese Herren als Beamte des Staates noch Sachverständigenhonorare erhalten. Auffallend war auch, daß man andere Sachverständige überhaupt kaum zu Gesicht bekam, so daß der Eindruck entstehen mußte, als gehöre es zu den Aufgaben der Polizei, sich gutachtlich über die Schuldfrage bei Verkehrsunfällen zu äußern. Jetzt haben diese Dinge zu einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag geführt, die von dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Schleßmann ausgeht und also lautet:

„In den letzten Jahren haben die gerichtlich vereidigten zugelassenen Sachverständigen für das Kraftfahrwesen ständig die Beobachtung machen müssen, daß bei Strafsachen und Zivilprozessen Polizeioffiziere als Sachverständige gegen Vergütung vom Gericht bestellt waren, als Doppelverdiener in übelster Auswirkung. Die Folge davon ist, daß den vereidigten Sachverständigen (langjährige Automobilingenieure und Leute vom Fach) Beruf und Existenz genommen werden. Ein besonders kraß gelagerter Fall: Der Hauptmann Bohm der Schutzpolizei in Bochum tritt als Sachverständiger im Amts- und Landgerichtsbezirk Bochum auf. Der Bezirk war ihm noch zu klein, so daß er sich vom Regierungspräsidenten König zu Arnsberg noch für den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg ermächtigen ließ.

Infolge der vielen im Industriebezirk auftretenden Verkehrsunfälle muß das Geschäft des Herrn Hauptmann Bohm sehr einträglich gewesen sein (denn der Herr Hauptmann Bohm kaufte sich ein eigenes Automobil und ließ dieses auf seinen Namen zu). Aus der Tätigkeit der aktiven Polizeioffiziere hat sich ergeben, daß im Amts- und Langerichtsbezirk Bochum und Groß-Dortmund heute vom Gericht überhaupt kein ziviler Sachverständiger mehr hinzugezogen wird. Es werden in beiden Bezirken ausschließlich der Hauptmann Bohm für Bochum und Hauptmann Heinerichs für Dortmund als Sachverständige allein geladen.

Das hat naturgemäß zur Folge, daß wenn die beklagte Partei für sich einen zivilen Sachenverständigen beruft, derselbe von vornherein schon vom Gericht abgelehnt wird. Es kann ferner unter Beweis gestellt werden, daß Herr Hauptmann Bohm bei anstehenden Strafsachen in Verkehrsunfällen von sich aus sogar Ortsbesichtigung, Lokaltermine anberaumte und Zeugenvernehmungen durchführte, wodurch bei den Beteiligten der Eindruck hervorgerufen wurde, daß es sich um eine amtliche, polizeiliche Untersuchung handele, während in Wirklichkeit sich nur der Polizeisachverständige mit dem Material vertraut machen wollte. Dieses Vorgehen des Polizei-Sachverständigen wurde auch wiederholt von Seiten des Gerichts als unstatthaft gerügt. Bei den Anwaltskammern und Kraftfahrzeugverbänden und bei der kraftfahrenden Allgemeinheit kann man es nicht verstehen, daß aktive, festbesoldete Polizeioffiziere als Sachverständige auftreten die in und für sich schon einen Staatsanwalt darstellen.

Die vereidigten und gerichtlich bestellten Zivilsachverständigen müssen sich ganz entschieden wegen einer derartigen Doppelverdienerei und systematischen Zerrüttung ihrer eigenen Existenz verwahren.

Ich frage das Staatsministerium:

1. Ist es bereit, aus obigen angeführten Gründen die beiden Hauptleute der Schutzpolizei Bochum und Dortmund aus der Schutzpolizei zu entlassen, oder
2. ihnen zu verbieten, in Zukunft als Gerichtssachverständige aufzutreten?"

Wandkalender 1933

Stück 10 Pf. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.

zur Auszahlung. Alle diese Familien haben die große Bedeutung der Grabeshilfe erkannt. Möge man doch den Vertrauensleuten die Arbeit, die sie unentgeltlich verrichten nicht dadurch erschweren, daß man ihnen bei dem Einkassieren, unnötige Wege macht. Das muß unbedingt aufhören. Wenn alle regelmäßig zahlen, kann die „Grabeshilfe" auch ihren Verpflichtungen immer und pünktlich nachkommen.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstordnung

Fest der hl. Familie, Fest 1. Klasse.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der DJK; 9 Uhr Kindermesse mit Kinderpredigt und gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Segen.
2.30 Uhr Taufgelegenheit.
3 Uhr Festandacht.

Aus den Vereinen

Jungmännerverein und DJK.

Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung mit Vorstandswahl bei Schaffranitz.

Jungfrauenkongregation.

Dienstag abend 7.30 Uhr Heimabend.

Mütterverein.

Mittwoch von 4 Uhr ab Arbeitsstunde im Heim.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Sakramentsandacht; 4 Uhr Andacht für den 3. Orden.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Jungmänner-Vereins, des 3. Ordens und des 7. und 8. Jahrganges der Schulknaben.

Aus den Vereinen

Jungmännerverein.

Sonntag nachmittag 5 Uhr Generalversammlung bei Klaas.

Abteilung Arminia.

Sonntag abend 7 Uhr Generalversammlung bei Klaas.

Jungfrauen-Kongregation.

Montag abend 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiterinnen im Pfarrhause.

Binzenkonferenz.

Dienstag abend 8 Uhr Sitzung bei Lansink.

Arbeiter-Verein.

Freitag abend 7.30 Uhr Schulungsabend im Schwesternhause.

Pfarrei Riemke

Gottesdienst

Fest der hl. Familie.

6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftlicher hl. Kommunion der neuen Schule, desgl. des Gesellen- und Jungmännervereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.
Wochentags: 7.40 und 8.20 Uhr hl. Messen.
Donnerstag: 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

An der hl. Monatskommunion nehmen wir alle geschlossen teil. Abends Kegeln im Gesellenhaus. Mittwoch Gesangprobe. Donnerstag Versammlung mit Vortrag. Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein.

Sonntag empfangen alle Mitglieder die hl. Monatskommunion. Nach dem Hochamt Versammlung der Bezirksobmänner. Um 19 Uhr bei Ohters Jungmännerabend mit Weihnachtsfeier. Montag 19 Uhr Weihnachtsfeier für die Jungmannschaft im Vereinszimmer. Samstag Lese- und Schachabend.

Jungfrauenkongregation.

Wir weisen schon empfehlend auf unser Weihnachts- und Winterfest hin, das wir am 15. Januar bei Krumme feiern werden. Dienstag Gesangabend. Mittwoch Handarbeitsabend.

Schwestern unter sich . . . ! Frauenwürde

Sind nicht im Grunde alle Frauen und alle Mädchen, die zu Maria, der Mutter Gottes aufschauen, gleichviel ob sie nun einer Kongregation angehören oder nicht, untereinander Schwestern? Schwestern, die eine Mutter haben — eben die Mutter Gottes im Himmel —, vor der sie das Knie beugen und um deren Hilfe und Beistand bei ihrem göttlichen Sohne sie flehen, zu der sie in ihren Bedrängnissen und Kümmernissen aufseufzen, und der im Kleinen wenigstens zu gleichen, sie bemüht sind?

Und doch, wie verschieden sind alle diese Schwestern dieser einen himmlischen Mutter! Wie verschieden im Aeußeren, wie aber noch viel verschiedener im Herzen! Da, wo stille, innige Liebe zur nächsten Schwester sie erfüllen sollte, grollt Zorn und Neid und Mißgunst!

Und doch steht die Mutter Gottes immer wieder vor ihren Kindern, immer wieder strahlt ihr sanftes, mütterliches Auge Liebe auf sie herab — Liebe, die sich offenbart in Demut und Bescheidenheit, in Nächstenliebe und Schwesterliebe, in Freude am Geben und Freude am Opfern.

O, wie viel wird diese Mutter angefleht um Hilfe und — helfen sie sich untereinander, diese Schwestern, die sich als Muttergotteskinder fühlen? Wie oft stürmt ein Schrei einer vereinsamten Seele zu Maria gen Himmel und — wie einsam und verlassen kann eine Schwester die andere lassen!

O, wie bittet man Maria, eine Gnade bei ihrem Sohne zu erwirken und — nicht das kleinste Geschenk kann ein warmes, herzliches Wort, geschweige denn gar ein Opfer hat man untereinander übrig!

Man muß nur hineingeschaut und hineingehört haben in den Kreis dieser Frauen und Mädchen, die Marienkinder sind oder sein wollen. Da wird wohl rege gearbeitet für irgend eine arme Familie, da spart man auch in einem Verein zu einer Fahne zusammen, da ist auch einmal ein Kaffeekränzchen recht hübsch und gemütlich, aber, wo bei alle diesem ist im Allerletzten die wahre, echte Schwesterliebe, die Fehler anderer verzeiht oder gar übersieht und zudeckt mit Stillschweigen und Verheimlichen, mit Entschuldigen bei anderen? Wo ist die Schwesterliebe, wenn die andere wirklich etwas mehr hat und sich mehr leisten kann und ein feineres Kleid trägt als man selber? Wo bleibt da der abgetötete Neid? Wo hält man die Zunge im Zaum, die eine üble Bemerkung loslassen möchte? Und wo ist die Schwesterliebe, wenn man andere kümmerlich darben, vielleicht sogar bitterlich leiden sehen kann, ohne das Mitleid zu fühlen, das auch vor einem Opfer nicht zurückschreckt?

Was verlangen alle diese Frauen und Mädchen in ihren Gebeten von der Mutter Gottes, wenn sie untereinander nicht in jeder Schwester ein Kind Marias fühlen und achten und lieben, und schon aus diesem Grunde einander mit wahrer und edler Liebe begegnen?

Und jede Frau und jedes Mädchen möchte, wenn schon nicht schön, so doch mindestens „hübsch" sein und hübsch aussehen. Und dieser Eifer, der gewiß sein Gutes hat, soll ihnen sicherlich nicht genommen werden. Aber bei aller Sorgfalt, die man auf das Aeußere verwendet — wie wenig denkt man daran, an die Entfaltung seiner Frauenseele — an Frauenwürde!

Wir leben in einer Zeit, die Kämpfe sondergleichen auf fast allen Gebieten fordert, die die Frau aus den häuslichen und familienkreisen herausgerissen und in Berufe aller Art gedrängt hat. Man sieht darum vielleicht heute viel mehr auf die Frau und das Mädchen als früher, da beide in einer gewissen Zurückgezogenheit lebten — um wieviel mehr kommt es also darauf an — Würde zu behalten! Würde, die Achtung gebietet!

Wir alle wissen, daß die Frauenwelt, im großen genommen, es den Männern heute unvergleichlich leicht gemacht hat, sich ihr zu nähern. Man hat Erklärungen und in gewissem Sinne auch Entschuldigungen dafür gefunden — aber bei aller modernen Einstellung, die wir gern einnehmen wollen, wenn sie wirklich wertvolles zeitigt, ist es um die Frauenwelt darum besser geworden?

Sehen wir die vielen Mädchen an, die wohl ihren „Freund", und weil dieser ihrer plötzlich überdrüssig geworden, auch ihre „Freunde" haben, aber vergeblich Ausschau halten nach einem Manne, der es einmal mit ihnen wirklich „ernst" meint und — sie zur Ehefrau und Mutter seiner Kinder macht!

Und sehen wir die Ehen an, die dort draußen heute geschlossen und morgen wieder geschieden werden! Wer verliert am meisten dabei? Gewiß nicht der Mann, der noch im reifsten Alter, wenn die Frau schon längst gealtert ist, Sympathien findet, wohl aber die Frau, die wieder ins Elternhaus oder zu Verwandten oder gar in den früheren Beruf zurückkehrt und sich hart und bitter durchkämpfen muß.

Frauenwürde! An ihr wird es einzig und allein liegen, wie der Mann sich dem Weibe verhält! In er sie einschätzt, wie er mit Recht von einem moralisch hochstehenden reden kann, wird es an keinem anderen liegen, wieder zu einem Aufstieg zu führen, als an der Frau, an den Mädchen.

Das Lachen spreche ich heilig.

Das Wort stammt von Nietzsche, der allerdings bislang nicht zu den Heiligen zählt. Aber es bedeutet viel Wahres. Der alte Elsässer Philosoph Stöckel sagt einmal in seiner Aesthetik: „Das herzliche Lachen über menschliche Torheiten ist stets ein Zeichen geistiger Gesundheit und Freiheit. Verkommene, abgestandene, blasierte Menschen können nicht mehr lachen, weil sie kein Herz haben." Das Lachen ist also hauptsächlich Sache des Herzens, des gütigen Herzens. Besonders lacht man dann, wenn eine Unschicklichkeit auf unpassende, interessante Weise dargestellt wird. Das Lachen fordert Aralosigkeit. Das Lachen der Schadenfreude ist kein wahres Lachen. Aus manchem Menschen wird man nicht eher klug, bis er einmal herzlich auflacht. Da zeigt sich sein Charakter wie auf der flachen Hand. Das Schweigen, Sprechen, Weinen oder Siehbegeistern für etwas Großes läßt uns manchmal nicht so deutlich in der Seele eines Menschen lesen als sein Lachen. Wie sagt doch die Schrift? „Die Kleidung des Mannes und das Lachen der Zähne . . . tun kund, was an ihm ist." (Sir. 19, 30.)

Mit Zuversicht und Vertrauen

ins neue Jahr. Alle sollen und müssen wir einig sein in dem Bestreben, die Krise, durch welche wir alle betroffen sind, zu überwinden. Wenn jeder tatkräftig an der Lösung dieses Problems mithilft, wird eine Besserung der Verhältnisse nicht ausbleiben. Lieber Leser, bewahre auch im neuen Jahre Deiner katholischen Tageszeitung die Treue, trete für sie ein, verlange sie in Gaststätten, beim Friseur usw. Dich kostet es nichts, uns aber erweist Du damit einen großen Dienst. Gebe uns Anschriften von Familien zur Bearbeitung auf, in denen der Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger noch nicht gehalten wird. (Achttägige Probelieferung kostenlos.)

Hier abtrennen und der Geschäftsstelle Herne, 8 Bebelstraße 8, einsenden.
Probenummern sind zu senden an:

Name	Wohnung

Absender: _____

_____

_____

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Annahme: Dienstag 12 Uhr mittags. | **Sonntag, 8. Januar 1933** | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Rötticher, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 2

Nachrichten für alle Pfarreien

Werkjugend des Bezirks Herne

Zu unserer Werbefeier am Montag um 8 Uhr abends im Kath. Gesellenhause laden wir alle Werkjungen, deren Eltern und Freunde herzlich ein. Wir beginnen pünktlich um 8 Uhr. Der Abend gestaltet sich folgendermaßen:

Die Musik leitet die Feier ein, sodann Begrüßungsansprache des Bezirksleiters, weiter spricht ein Werkjunge einen Werbeprolog. Hierauf singen wir gemeinschaftlich: „Und wenn wir marschieren!" Jetzt spricht der Gauleiter über:

„Die Standwerdung des Arbeiters".

Die Werkjugend St. Bonifatius zeigt im Sprechchor:

„Deutsches Volk und deutsches Land".

Der Film vom Werkjugendtag Dortmund zeigt uns: Die Bewegung auf ihrer größten Tagung.

Wir singen das Lied: „Wilde Gesellen".

Der Bezirkspräses der Werkjugend, Vikar Bitter, spricht das Schlußwort.

Um die Unkosten des Abends zu decken, müssen wir 10 Pf. Eintritt nehmen.

Mit Werkjugend-Heil **Der Bezirksleiter.**

Kath. Vortragsvereinigung

Am Montag, dem 9. Januar, abends 8.30 Uhr, spricht in der Aula des Realgymnasiums in der Neustraße der Studentenseelsorger von Berlin, Dr. Johannes Pinsk, über das Thema:

„Der christliche Sinn des Geschlechtlichen; die Kirche und das Sakrament der Ehe."

Die furchtbare Unklarheit und Haltlosigkeit der Menschen unserer Tage auf dem genannten Gebiet verlangt gebieterisch nach Belehrung. Der Besuch des Vortrags wird deshalb allen Katholiken, vor allem auch den Jungmännern und Jungfrauen, wärmstens empfohlen. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf.

Verein vom hl. Lande

Es wird nochmals gebeten, die Hefte abzuholen und die Beiträge abzuliefern.

Kreuzbund

Die Generalversammlung des Kreuzbundes findet am **Sonntag, dem 8. Januar,** nachmittags um 4 Uhr im Gesellenhause statt. Der Jahres- und Kassenbericht wird gegeben, auch die Neuwahl des Vorstandes wird getätigt. Alle gemeldeten Personen wollen zur Verpflichtung erscheinen. Allgemeinem Wunsche entsprechend, wird den Mitgliedern Kaffee geboten. (Preis 15 P.)

Alle Mitglieder werden freundlichst zur Generalversammlung hiermit eingeladen.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Freitag, den 6. Januar (Fest der Erscheinung des Herrn oder hl. Dreikönige).

Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. Die hl. Messe um 8.20 Uhr fällt aus. Um 10.15 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen.
2.30 Uhr Festandacht mit Segen.
6 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Sonntag, den 8. Januar (Fest der hl. Familie).

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; die hl. Messe um 8.20 Uhr fällt aus; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.
2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
6 Uhr Franziskus-Xaverius-Missionsandacht mit **Kollekte für die Heidenmissionen** und Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Mädchen der Schule Wilhelmstraße, der Jungmännerverein, der Gesellenverein, die Werkjugend und die Jugendabteilung des KKV.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Heimbrodt.

Kollekte. Am Sonntag, dem 8. Januar, ist in allen hl. Messen Kollekte für die Armen und Notleidenden unserer Gemeinde; sie wird den Gläubigen recht warm empfohlen.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Theaterabend. Am Sonntag, dem 15. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet die Kongregation im großen Saale des Gesellenhauses einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das 4aktige Schauspiel „Nacht über Rußland" von der bekannten Bühnenschriftstellerin Marg. v. Gottschall. Das Stück, das packende, ergreifende Szenen enthält und recht sorgfältig eingeprobt ist, wird auf alle Besucher einen tiefen, nachhaltigen Eindruck machen. Schon jetzt seien unsere Mitglieder und deren Angehörige sowie alle Pfarreingesessenen und Freunde der Kongregation herzlich dazu eingeladen. Eintrittskarten zu 40 Pf. sind im Vorverkauf bei allen Bezirksleiterinnen zu haben.

Am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr, ist unser **Heimabend** im Zimmer der Nähschule.

Notwerk der deutschen Jugend. Die erwerbslosen jungen Mädchen sollen sich bei diesem Notwerk der Jugend täglich zu vierstündiger Gemeinschaft und Ausbildung in beruflicher, geistiger und körperlicher Hinsicht zusammenfinden. Dazu wird eine warme Mahlzeit verabreicht. Diejenigen erwerbslosen Mädchen im Alter von 14—17 Jahren, die sich daran beteiligen wollen, mögen sich umgehend beim Präses der Kongregation, Marienstraße 1, anmelden und sich am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 7.30 Uhr, zu gemeinsamer Besprechung im Zimmer der Nähschule einfinden. Alles Nähere wird ihnen bei der Anmeldung und Besprechung noch gesagt werden. — Erwerbslose Mädchen über 17 Jahre können noch beim Freiw. Arbeitsdienst unserer Pfarrei Aufnahme finden.

Borromäusbibliothek.

Eine Neuregelung der Beiträge für Nur-Leser ist notwendig geworden. Unter Fortfall des einmaligen Jahresbeitrages ist **jeder Leser verpflichtet, bei jedem Umtausch 10 Pf. zu entrichten.** Die Bibliothek befindet sich hinter der Bonifatiuskirche. Jeden Mittwoch von 5—8 Uhr ist Ausgabe, bei der stets Gelegenheit zur Aufnahme ist.

Kath. Gesellenverein Herne-Zentral.

Sonntag morgen gemeinschaftliche hl. Kommunion mit anschl. Kaffeetrinken.

Am Nachmittag um 5 Uhr beginnt im großen Saale unsere Familienfeier. Hierzu laden wir die gesamte Kolpingsfamilie, auch die Kinder unserer

Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Bonifatius

Sonntag, 15. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses,
Aufführung des 4aktigen Schauspiels:

„Nacht über Rußland"

von Marg. von Gottschall

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein: Der Vorstand. — Eintritt 40 Pfennig.

Der Verrat von Langemarck und die andere Seite

Der Fall Jäger wird zu einem englischen Skandal. — Schwere Angriffe gegen das Britische Kriegsministerium.

London, 31. Dezember 1932.

Für Deutschland ist der Fall August Jäger abgeschlossen. Das Zuchthausurteil des Reichsgerichtes hat den Schlußstrich unter ein dunkles Kapitel gesetzt. Dem Rechtsspruch aus Leipzig ist nichts hinzuzufügen.

Der Anschein aber, als ob damit eine häßliche Episode, ein unreiner Teilabschnitt der Frontgeschichte endgültig zu den Akten verwiesen worden sei, hat sich als trügerisch erwiesen.

In diesen Tagen ist aus dem deutschen Gerichtsfall August Jäger auf der ehemaligen „anderen Seite", in England, eine Skandalaffäre geworden, wie sie in ähnlichen Ausmaßen das Imperium in den letzten Jahren nur einmal gebabt hat. Damals, als die breiteste Oeffentlichkeit einem britischen General vorwarf, daß er in der englischen Frühjahrsoffensive 1917 Hunderttaulende sinn- und nutzlos in den Tod jagte. Ein Verfahren, das sich unweigerlich gegen den Beschuldigten angeschlossen hätte, kam nicht zur Ausführung, weil der Betreffende „spurlos" nach Australien verschwand.

War damals die Erregung der englischen Oeffentlichkeit schon bis zum Fieber der Empörung hochgepeitscht so wird jetzt der Fall Jäger, wie England ihn nunmehr sieht, noch ganz andere Folgen zeitigen.

In Schlagzeilen, in nur höchst selten verwendeten Riesenlettern schreit ein großer Teil der englischen Presse unter Leitung des „Daily Expreß" den Generälen Putz und Plumer den Vorwurf ins Gesicht, daß sie sich des glatten passiven Hochverrats schuldig gemacht haben. Man findet beispielsweise im „Daily Expreß" einen Passus: „Die französischen und britischen Führer, die von dem beabsichtigten deutschen Gasangriff bei Langemarck erfuhren, gehören genau so vor ein englisches Gericht gebracht, wie es Deutschland mit seinem Kriegsverräter August Jäger getan hat."

Deutlicher geht es schon nicht mehr.

Aber daneben ist nicht zu leugnen, daß die Angriffe der Oeffentlichkeit auf ein Material gestützt sind, das sie berechtigt. Wobei der gute Glaube an die Wahrheit dieses Materials als selbstverständlich unterstellt sei.

Es mögen nun die Angaben der englischen Oeffentlichkeit über den Gasverrat von Langemarck folgen, wobei natürlich die Verantwortung dafür völlig denen überlassen bleiben muß, die sie aufstellen.

Am 14. April 1915 kam der englische Verbindungsoffizier bei den zwei französischen Divisionen unter dem Kommando des General Putz zum Stab der zweiten englischen Armee und legte die vollständigen Angaben eines von einer französischen Patrouille gefangenen deutschen Soldaten, eben Jäger, vor, die nicht nur das Datum des beabsichtigten Gasangriffes festlegten, sondern auch die Aufstellungsorte der Gaszylinder und ihre Zahl. Das englische Hauptquartier erfuhr somit, daß die ganze Front des 28. Korps entlang, von Langemarck bis zur Höhe 60 Gaszylinder lagen und zwar je zwanzig auf vierzig Meter.

Neben dem Bericht brachte der Verbindungsoffizier eine improvisierte Gasmaske mit, die der Gefangene (Jäger, behauptete der englische Verbindungsoffizier, und dieser Name soll sich auch in Protokollen finden und in sofortigen telegraphischen Berichten an das Londoner War-Office) den englischen Verbindungsoffizier in ihren beabsichtigten Fleck erläutert hatte. Es handelt sich um eine Art Gasballon, die vor dem Angriff in eine bestimmte Lösung getaucht werden sollten.

Die Gasbehälter lagen unmittelbar hinter den deutschen Linien in bombensicheren Betonbunkern, und sogar die Lage dieser getarnten Lager war in dem Bericht, den der Verbindungsoffizier mitbrachte, angegeben.

Der Erfolg aber, so wird jetzt behauptet, ist gleich null gewesen. General Plumer schickte ein Geschwader Aufklärungsflugzeuge über die deutschen Linien, aber man entdeckte nichts, was auf verdächtige Lager hinweisen konnte, und Plumer, der Abschnittskommandeur, war überzeugt, es mit einer bewußten deutschen Fehlmeldung zu tun zu haben.

Er vergaß völlig, so wird ihm jetzt vorgeworfen, die Meldung und offenbar vergaß auch eine andere Instanz die drohende Gefahr, nämlich das englische Kriegsministerium. Plumer selbst behauptet, daß ausführliche Berichte an das War Office gegangen seien, das Kriegsministerium wieder will von diesen übersandten Vernehmungsprotokollen und Berichten auch nicht eine Zeile erhalten haben.

Am 22. April erfolgte der deutsche Gasangriff. Er traf die englische Front im Abschnitt zwischen den französischen und den kanadischen Truppen völlig unerwartet.

Jedenfalls behauptet das eine Reihe hoher englischer Militärs, die jetzt die Vorwürfe gegen die französische und englische Abschnittsleitung — General Putz ist inzwischen gestorben — erheben.

In erster Linie ist dies der englische General Sir John R. Longsen, der Führer der 82. Brigade der 27. Division.

„Zu Tausenden starben unsere Jungen, die selbst die schwächste Vorbereitung oder eine Warnung vom Hauptquartier hätte retten können ..."

Der Gasverrat von Langemarck, wie er sich auf der anderen Seite jetzt auswirft. Er dürfte noch manche Ueberraschungen und Sensationen bringen.

Eine Halbinsel zu verkaufen

Labrador – ein Land der Zukunft

Seit einigen Jahren schon erwägt die Regierung des ältesten englischen Dominions Neufundland den Plan, die Halbinsel Labrador zu verkaufen, um die schwierige Finanzlage des Landes aufzubessern. Indessen konnte bisher immer noch ein Ausgleich durch Anleihen geschaffen werden, sodaß der Verkauf sich erübrigte. Auch jetzt wieder haben die Regierungen von England und Kanada Neufundland eine Anleihe von 300 000 Pfund bewilligt, gleichzeitig jedoch zur Ueberwachung der Finanzlage eine Kontrollkommission eingesetzt, die abermals als den einzigen Ausweg den Verkauf Labradors an Kanada nennt.

Das riesige Labrador im Norden Kanadas wurde vor drei Jahren mit der Vollendung der „Hudson-Bahn", die unmittelbar bis an das Eismeer führt, dem Verkehr erschlossen. Dabei wurde ein wirtschaftlicher Reichtum von ungeahnten Ausmaßen entdeckt, der einen sich stetig mehrenden Zustrom von erfolgsuchenden und abenteuernden Elementen zur Folge hatte. Minenfelder mit Silber, Zink, Kupfer, Nickel und vor allem Gold sind vorhanden, deren Reichhaltigkeit noch nicht einmal vollkommen angegeben werden kann. Durch das ganze, immer neue Ueberraschungen bergende Land streifen die „Prospektoren", die nach weiteren Mineralienvorkommen suchen, und wo sich noch vor einigen Jahren nur einige kümmerliche Hütten mit Fellhändlern, Fallenstellern, einigen von der wilden Romantik angezogenen Abenteuern und etlichen Missionaren befanden, drängen sich heute Tausende in den Kamps.

Die Städte sind über Nacht entstanden, große Hotels mit Badezimmern und Golfplätzen wurden errichtet, und für Bauplätze, die vor wenigen Jahren vergeblich auf Interessenten warteten, werden 1500 und 2000 Dollars bezahlt. Der wirtschaftliche Mittelpunkt Labradors ist The Pas in Nord-Manitoba, in dessen Nähe eine elektrische Schmelzerei gebaut wurde, deren Riesenmaschinen Gold, Zink und Kupfer aus dem Felsgestein, der das Fundament für einen großen Teil Nord-Kanadas bildet, ausschmelzen.

Die Eingeborenen des Landes sind Eskimos und nordamerikanische Indianer. Die Eskimos sind Nomaden und ernähren sich durch Fischfang und Jagd, während die Indianer in den waldreichen Gebieten Labradors jagen und Fallen stellen. Auch bei dem Riesenwerk der Hudsonbahn arbeiteten die Indianer in großer Zahl an der Vollendung des Baues mit. Für sie und die Eskimos ist die Zeit der ungebundenen Freiheit und des regellosen Umherwanderns nun zu Ende, und man versucht nach Möglichkeit, sie in das gemeinschaftliche Leben und die allgemeine Arbeit der einzelnen Städte einzuspannen.

Jedenfalls ist Labrador mit seiner Erforschung ein wichtiger Wirtschaftsfaktor geworden, dessen Erwerb für Kanada ein ebenso großer Nutzen wäre, wie der Verkauf für Neufundland ein Schaden darstellt, der sich zu einem späteren Zeitpunkt vermutlich einmal empfindlich auswirken wird.

Der Kassenschrank in der Hose

Das Bankdepot der Bettler. — Einbruch in ein Kleidersafe.

Zwei arg zerlumpte Gestalten standen vor dem Schöffengericht Kornneuburg. Die eine als Angeklagter, die andere als Zeuge. Niemand hätte den Männern angesehen, daß sie über Bankdepots verfügten. Aber es schienen ganz besonders tüchtige Exemplare der Bettlerzunft zu sein, denn einer von ihnen, und zwar der Angeklagte legte dem Gericht einen Depotschein seiner Bank vor.

Die reichen Erträgnisse ihrer Bettlerreisen hatten die zwei Wanderburschen angelegt. Der eine auf der Bank — seine Einlage betrug 160 Schilling —, der andere infolge der vielen Bankkrachs mißtrauisch geworden, in seiner Hose. Und wegen dieses Hosensatzes kam es überhaupt erst zur Verhandlung.

Karl Starz hatte sich 30 Schilling erspart. Er wollte sie erst ebenso wie sein Kollege Robert Bayerl auf die Bank tragen, kam aber dann davon ab, weil Bayerl ihn auf die Unsicherheit der Banken aufmerksam machte. Auf den Rat des Freundes hin nähte er die Geldscheine in seine Hose ein.

Als eines Tages im Kreis von Zunftgenossen Starz seine Ersparnisse „beheben" wollte und das Hosenfutter aufschnitt um das „Safe" zu öffnen, zog er anstatt von Banknoten zum größten Gelächter der Umstehenden — Kalenderzettel hervor. Erst war er vor Schreck ganz starr, dann aber überkam ihn eine furchtbare Wut. Kein anderer konnte ihm das angetan haben als sein ständiger „Mitarbeiter" Bayerl. Dieser Safeeinbruch, an einem Kameraden begangen, mußte gerochen werden. Also erstattete Starz gegen Bayerl Anzeige wegen Einbruchsdiebstahl.

Die Richter staunten, als sie von den hohen Verdiensten, die die Bettelei auch in heutiger Zeit noch abwirft, erfuhren. Auf ihre Frage, wie so etwas denn möglich sei, erwiderte Bayerl: „Ja, ich bin eben ein alter Praktiker. Ich meide die Hauptstraßen und die überlaufenen großen Gasthöfe. Meine Groschen klappern abseits des großen Stromes der Konkurrenz und in den entlegenen Wirtschaften." Damit gab der Prominente der Bettlerzunft ohne weiteres das Betteln zu. Den Kameradschaftsdiebstahl allerdings bestritt er auf das Heftigste.

Es nützte auch nichts, daß Starz seinen ehemaligen Kollegen dadurch stark belastete, daß er erzählte, sie hätten ständig nebeneinander geschlafen und niemand anderer als Bayerl könne seiner Hose so nahegekommen sein, um das „Safe", von dem auch nur sein Freund gewußt habe, zu „erbrechen".

Das Gericht sah den Beweis für den „Einbruch" nicht erbracht und sprach Bayerl deshalb wegen Diebstahls frei. Allerdings brummte man ihm wegen Gewohnheitsbettelei vier Wochen strengen Arrest auf.

Witterungsbericht

)(Der große atlantische Sturmwirbel füllt sich an der grönländischen Ostküste immer weiter auf. Westlich von Irland entwickelte sich gestern ein selbständiger Teilkern, der mit nordöstlichem Kurse heute nördlich von Schottland liegt. In seinem Strömungsfeld liegt ganz Westeuropa; auch Westdeutschland und die Kanalstaaten melden bereits kräftige südliche bis südwestliche Winde. Auf seiner Rückseite führt er kühlere Luftmassen polaren Ursprungs gegen Osten vor, die über Südengland und Nordwestfrankreich bei Winddrehung auf West vielfach regnerisches Wetter veranlassen. Das Schlechtwettergebiet macht sich bereits mit Aufzugsbewölkung über Westdeutschland bemerkbar und wird bei seiner nach Nordosten gerichteten Bahn auch die rheinischen Gebiete streifen. Der Witterungscharakter bleibt nach Durchzug dieser Störungsfront zunächst noch unbeständig, wird sich aber mehr und mehr beruhigen. Die Temperaturen nehmen allmählich ab.

Vorhersage für Freitag: Zunächst noch unbeständiger Witterungscharakter mit einzelnen Regenschauern, kühler, Südwestliche bis westliche Winde. Später zunehmende Aufheiterung und in der Nacht zum Samstag strichweise leichter Frost.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 6. Januar 1933.

7,00 **Choral.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Die Heiligen Drei Könige (Haas). 2. Menuett aus der Es-Dur-Sinfonie (Mozart). 3. Epiphanias (Die Heiligen Drei Könige), Lied (Wolf). 4. Tannhäuser-Ouvertüre (Wagner). 5. Arabesken über Themen des Walzers „An der schönen blauen Donau" (Joh. Strauß). 6. Aus der Kaukasischen Suite (Ippolitow): Im Engpaß / Am Aul (Dorfszene). / In der Moschee. 7. Zwei Lieder: a) Launisches Glück, aus der Operette „1001 Nacht" (Joh. Strauß-Bürger). b) Ja, das alles auf Ehr', aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 8. Im Glockentempel (Studie aus Peking) (Yoshitomo). 9. Melodien aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Lehar). 10. a) Leichtes Blut, Schnell-Polka (Joh. Strauß). b) Perpetuum mobile (Joh. Strauß). 11. Funkgeister, Potpourri (Noack). 12. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa).
8,30 **Deutsche Einheitskurzschrift.** Hans Molitor.
9,00 Aus dem Kloster Knechtsteden: **Katholische Morgenfeier.** Redner: Generalsekretär Msgr. Dr. Kremer, Aachen. Mitwirkende: Klosterchor der Abtei Knechtsteden (Leiter: Pater Seiter), Hans Hilgers (Orgel). Vortragsfolge: 1. Klosterglocken. 2. Orgelimprovisation. 3. Einführungsworte. 4. Chorgesang: a) Hodie Christus natus est (Heut' ist uns Christus geboren), 4st. Männerchor (Fr. Nekes). b) Reges Tharsis et insulae (Die Könige von Tharsis und die Inseln opfern), Choral aus der Festmesse. 5. Orgel: Toccata D-Moll (Max Reger). 6. Chorgesang: a) Sion, auf, werde Licht (Kirchenlied), b) Ecce advenit dominator Dominus (Siehe, der Herr, dein Herrscher kommt), Choral aus der Festmesse. 7. Orgel: Benedictus (Max Reger). 8. Ansprache: „Die Heiligung der Welt". 9. Chorgesang: a) Mit süßem Jubelschall, 4st. Männerchor (Joh. Plag), b) Credo (Glaubensbekenntnis), aus der Lucienmesse für 4st. Männerchor (Hr. K. Witt), b) Freude über die Erlösung (Kirchenlied). 10. Klosterglocken.
11,00 **Lebende Dichter.** Friedrich Demi: Legende der Kindheit.
11,25 **Kammermusik.** Das Stauch-Trio. Dr. Adolf Stauch (Klavier), Ernst Drucker (Geige), Oswald Uhl (Cello). Trio C-Dur, op. 87 (Brahms).
11,55 Dr. Paul Holtermann: **Alte rheinische Dreikönigs-Bräuche.**
12,20 Georg Zivier: **Die Augen der Kwanon,** eine indische Legende.
12,40 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Dr. F. Rath: Die sauerländische Landwirtschaft.
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 2. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 3. Melodien aus der Oper „Aida" (Verdi). 4. a) Meditation (Glasunow), b) Wiegenlied (Gretschaninow). 5. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda" (Ponchielli). 6. Orientalische Suite (Popy). 7. Jacosa, kleine heitere Ouvertüre (Clemus). 8. Potpourri aus der Operette „Eine Frau von Format" (Krauß). 9. Helenen-Marsch (Lübbert).
14,30 **Kinderstunde.** Marita Gründgens singt Kinderlieder.
14,50 **Jugendfunk.** 1. Rektor Simon: Deutsche Pfadfinder auf den Spuren der Heiligen Drei Könige. Fahrtbericht von Herbert Dähn. 2. Kinder singen in aller Welt.
16,30 **Vesperkonzert,** Leitung: Eysoldt. 1. Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde" (Mendelssohn). 2. a) Tanz der Irrlichter aus „Fausts Verdammnis" (Berlioz), b) Gauklertanz aus „Schneeflöckchen" (Rimsk-Korsakow). 3. Rubinstein-Mosaik (Ralf). **Intermezzo: Kinderlieder und Weihnachtsmusik.** Knabengruppe des katholischen Ferienkinderhilfswerks Dortmund, St. Michael; Mädchengruppe des katholischen Ferienkinderhilfswerks Dortmund, Liebfrauen; Leitung: Adolf Deuster; Solisten: Olly Petermeyer (Sopran), Karl Schmidt (Bariton), Josef Walter (Violine), Willy Kretzer (Flöte), Berndt Schneider (Orgel und Klavier). 1. Vier ernste Kinderlieder (Schneider): Der Abendstern / Engelein / Der Mädlein Schmuck / Es geht durch alle Lande. 2. „Hirtenkinder an der Krippe", eine Weihnachtsmusik für Sopran, Bariton, Violine, Flöte und Orgel (Schneider). 3. Vier heitere Kinderlieder (Schneider): Wanderlied / Wettstreit / Einkehr / Tanzspielchen. 4. a) an den Frühling (Grieg), b) Hochzeitstag auf Troldhaugen (Grieg). 5. Auf der Wanderschaft, Suite (Klughardt). 6. Perpetuum mobile (Strauß).
18,00 **Englische Unterhaltung.** Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18,20 Leo Matthias: **Könige ohne Namen.**
18,50 **Die Welt auf der Schallplatte.** R. O. Meyer: Kleiner Bummel durch USA.
19,20 **Wirtschaftspolitische Tagesfragen.** Dr. Karl Hax: Der Einzelhändler und die Kaufgewohnheit der Verbraucher.
19,45 **Sportvorbericht.**
20,00 **Ein Marienleben.** Oratorium für Sopran-, Tenor- und Baritonsolo, Chor, Orchester und Orgel von August Othegraven. Der verstärkte Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Solisten: Adelheid Holz (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Gerhard Hüsch (Bariton), Hans Hilgers (Orgel). Anruf / Die Verkündigung / Die heilige Nacht / Golgatha / Die Himmelfahrt.
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,30 **Nachtmusik.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Wieder 185 000 Feierschichten mehr als im November

Infolge der vermehrten Arbeitstage gegenüber dem Vormonat sank der arbeitstägliche Absatz.

Der Ruhrkohlenbergbau verzeichnet im Dezember wiederum eine Steigerung der Feierschichten gegenüber November. Die Gesamtzahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich nach den vorläufigen Berechnungen im Monat Dezember auf rd. 522 800 gegen 837 800 im Vormonat. Worauf diese Steigerung der Feierschichten in Höhe von rd. 185 000 zurückzuführen ist, läßt sich augenblicklich noch nicht sagen. In der letzten Dezemberwoche mußten insgesamt 120 699 Feierschichten eingelegt werden oder 24140 arbeitstäglich. Die niedrigste Zahl der arbeitstäglichen Feierschichten stellte sich auf 6664 im Vormonat.

Auf dem Steinkohlenmarkt glichen die Absatzverhältnisse im Monat Dezember im großen und ganzen denen des Vormonats. Die durch die sommerliche Witterung entstandenen Ausfälle in Hausbrandkohlen werden teilweise wieder ausgeglichen durch verstärkte Abrufe der Industrie. Infolge der vermehrten Arbeitstage gegenüber dem Vormonat sank der arbeitstägliche Absatz.

Ueber die einzelnen Sorten ist folgendes zu sagen: In Gas- und Gasflammkohlen ist ein geringer Rückgang zu verzeichnen durch Minderabrufe in Bunkerkohlen, die teilweise durch Fettförderkohlen ersetzt wurden. Auch der Auftragseingang in hochflammigen Kohlen ließ ein wenig nach. Der Rückgang in Nuß I und II für Hausbrand wurde durch Mehrabrufe von der Industrie ausgeglichen. Die Aufträge in Fettkohlen lagen etwas über dem Monat November, was in der Hauptsache durch Mehrabrufe für Bunkerzwecke sowie für die Eisenbahn hervorgerufen wurde. In Kokskohlen war die Nachfrage nach wie vor ungenügend. In Briketts ist gegenüber dem Vormonat keine Aenderung eingetreten.

Die Hochofenkoks-Abrufe der luxemburgischen Werke haben gegenüber November einen geringen Rückgang erfahren. Dagegen hat das Inland etwas mehr abgerufen. Die Ausfuhrlieferungen hielten sich auf vormonatlicher Höhe. Ebenso bewegten sich die Gießereikoksaufträge im gleichen Rahmen. Das Brechkoksgeschäft litt sehr unter der milden Witterung.

Die Reichsbahn im November 1932

Berlin, 5. Jan. Nach den Angaben der „Reichsbahn" über den Verkehr und die Betriebsergebnisse der Deutschen Reichsbahn hat die geringe Zunahme des Güterverkehrs, die schon in den Vormonaten September und Oktober beobachtet wurde, auch im November angehalten. Im Personenverkehr herrschte im November eigene Stille auch in diesem Jahr. Der Berufsverkehr zeigte vereinzelt geringe Zunahme. Der Wanderarbeiterverkehr Westen—Osten wickelte sich glatt ab. Im Nahverkehr brachten nur Allerheiligen, Buß- und der Totensonntag besondere Verkehrsbelebungen. In Berlin brachte der Verkehrsstreik bei der Berliner Verkehrsgesellschaft vom 3. bis 7. November eine starke Steigerung des Ring- und Vorortverkehrs.

Die Betriebseinnahmen betrugen im November 1932 insgesamt 229 973 000 Mark, davon Personen- und Gepäckverkehr 54 785 000 Mark, Güterverkehr 158 008 000 Mark, sonstige Einnahmen 17 160 000 Mark. Die Ausgaben betrugen insgesamt 263 740 000 Mark, darunter Beitrag an das Reich für Reparationszwecke 5 833 000 Mk. Im November 1932 blieben die Gesamteinnahmen der Reichsbahn seit März 1932 erstmalig um weniger als 200 Millionen Mark hinter dem entsprechenden Monatsergebnis des Jahres 1929 zurück.

Der Personalstand der Reichsbahn betrug im November 591 725 gegen 567 043 im Oktober. Der Mehrverbrauch im November gegenüber dem Vormonat ist in der Hauptsache auf die Einstellung von Zeitarbeitern zur Durchführung des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms zurückzuführen.

Möglichkeit zu vertrauensvollem Zusammenarbeiten

Erklärung Warmbolds zu dem deutsch-französischen Abkommen

☆ **Berlin,** 5. Jan. Reichswirtschaftsminister Warmbold hat dem Vertreter der „Agence Economique et Financiere" zu dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-französischen Abkommen folgende Erklärung abgegeben:

In den letzten Tagen des neuen Jahres ist die staatliche Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch eine Reihe von Abkommen an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse angepaßt worden. Mein französischer Kollege, Herr Handelsminister Julien Durand, hat sich bereits mehrfach zum Abschluß dieser Wirtschaftsabkommen öffentlich geäußert. Wie er, so begrüße auch ich es, daß es in den zweifellos schwierigen Verhandlungen durch die verständige Haltung beider Teile gelungen ist, zu einem Ausgleich zu gelangen. Wie er, so bin auch ich der Meinung, daß die so gefundene Grundlage die Möglichkeit zu vertrauensvollem Zusammenarbeiten der beiden größten kontinental-europäischen Wirtschaftsmächte Deutschland und Frankreich bilden kann, ohne deren gemeinsame Arbeit die notwendige Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse Stückwerk bleiben muß.

Berliner Börse

Still.

✕ **Berlin,** 5. Jan. Die Berliner Börse war heute verhältnismäßig still. Es fehlte zunächst noch an neuen Aufträgen. Man will den Ausgang der innerpolitischen Entwicklung abwarten. Die feste Neuyorker Börse konnte etwas belebtigen. Die Börse wurde ferner durch die feste Haltung der Farbenaktien angeregt. Man rechnet mit einer günstigeren Dividende bei J. G. Farben. Die Montanwerte waren unregelmäßig. An den meisten Märkten war das Geschäft still.

Gelsenberg gewann ½ Prozent. Klöckner waren gut erholt. Stolberger Zink gaben 4 Prozent nach, weil mit einem neuen Verlustabschluß gerechnet wird. Hoesch und Schles. Zink lagen fester. Rheinische Braunkohle konnten sich leicht erholen. Die Kaliwerte lagen lustlos. Aschersleben verloren 1¾ Prozent und Salzdetfurth 1 Prozent. Goldschmidt konnten leicht anziehen. Die Linoleumwerte waren schwächer. Am Elektromarkt büßten AEG. 2¾ Prozent gegen gestern ein, AEG. waren leicht erholt, ebenso RWE. und Schuckert. Berlin-Karlsruhe konnten 2 Prozent gewinnen. Die Kunstseidenwerte waren schwach. Reichsbankanteile konnten ¾ Prozent anziehen. Schultheiß-Patzenhofer waren 1 Prozent besser. Eisenbahnaktien waren leicht befestigt, ebenso Gas- und Autowerte.

Im Verlauf belebte sich die Börse kaum. Der Schluß war sehr ruhig und gut gehalten. Der Kassamarkt war uneinheitlich. Die Renten waren anfangs vernachlässigt, später aber lebhaft gehandelt. Die Pfandbriefe brockelten teilweise ab. Altbesitz und Schutzgebiete waren behauptet, Neubesitz gab etwas nach. Die ausländischen Renten verzeichneten kleine Abschwächungen. Die Reichsbahnvorzugsaktien stiegen um ¾ Prozent. Die Industrieobligationen lagen uneinheitlich und die landwirtschaftlichen Pfandbriefe teilweise schwächer. Die Steuergutscheine waren heute wieder fester. Es notierten Jahrgang 1934: 92.50, 1935: 86.25, 1936: 81.25, 1937: 76.50, 1938: 72.75 RM. Der Geldmarkt war heute wiederum leichter. Tagesgeld blieb unverändert mit 4¾ bis 4.5 Prozent. Die Wechselnachfrage hielt an. Die Reichsbank verkaufte Reichsschatzwechsel per 15. April und Reichsschatzanweisungen per 15. Mai zu 4½prozentiger Verzinsung. Der Privatdiskont blieb mit 3¾ Prozent in der Mitte unverändert.

Essener Börse

Leicht befestigt.

✕ **Essen,** 5. Jan. Die Essener Börse hatte heute ein festeres Aussehen. Die Gewinne hielten sich allerdings in engem Rahmen. Am Terminmarkt zogen Gelsenberg und Hoesch je ¾ Prozent an, Mannesmann und Rheinstahl waren je ½ Prozent höher. Die Kaltwerte waren knapp behauptet. Goldschmidt stieg um 2 Prozent. Der Kurzenmarkt war verhältnismäßig fest. Am Kohlenkuxenmarkt lagen Constantin 250 RM. höher, Carolus Magnus gewannen 150 RM. Ebenso Ewald zog 150 RM. an bei lebhaftem Geschäft. Langenbrahm gingen 400 RM. Heinrich 300 RM., Diergardt 100 RM., König Ludwig 150 RM. und Graf Schwerin 100 RM. höher um. Am Braunkohlenkuxenmarkt waren Brucdorf-Nietleben 30 RM. höher. Die Mitteldeutschen Braunkohlenwerte Gutehoffnung zogen 50 RM. an. Von den Kalikuxen waren die Werte der Aschersleben-Gruppe lebhafter im Handel. Es waren hier Gewinne bis zu 400 RM. zu verzeichnen. Beienrode lagen 35 RM. höher und Burbach 100 RM. Von den Kohlenaktien lagen Dahlbusch zu unveränderten Kursen im Handel. Lothringen sogen bis zu 2 Prozent an. Die Kaliaktien und Industriewerte blieben ohne Geschäft. Die Börse schloß freundlich.

Kokszollerhöhung in Italien

☆ **Mailand,** 5. Jan. Mit Wirkung ab Donnerstag ist der Zoll für nach Italien eingeführten Koks um den Betrag von 9,50 Lire erhöht worden. Demnach setzt sich der Kokszoll jetzt zusammen aus dem 10prozentigen Wertzoll, dem Zuatzzoll von 15 Lire und dem jetzt in Kraft getretenen Zoll von 9,50 Lire. Für die Kokseinfuhr nach Italien und insbesondere für die an hervorragender Stelle beteiligte deutsche Einfuhr bedeutet dieser Schritt der italienischen Regierung, der trotz des schon lange erhöhten Drängens der italienischen Gas- und Koksfabriken im Interesse des italienischen Verbrauches immer wieder hinausgeschoben wurde, eine starke Belastung.

Warenmärkte

Hamburger Warenmärkte.

= **Hamburg,** 5. Jan. Am Kaffeemarkt lagen unveränderte Angebote von Santos und Rio vor. Am Terminmarkt waren teilweise Nachlässe feststellbar. Die Notierungen blieben jedoch nominell. Am Platz blieb das Geschäft ebenfalls ruhig. — Der Hülsenfruchtmarkt lag ruhig und geschäftslos. — Der Reismarkt verzeichnete leicht ansteigendes Geschäft in alter Ernte. Das Exportgeschäft war in neuer Ernte etwas reger. — Der Schmalzmarkt war heute fest. Es notierten: Amerik. Steam Lard 18; amerik. raff. Schmalz verschiedener Marken in Tierces 19.75—20.25; Hamburger Schmalz in Dritteltonnen 22.75 Dollar für die 100 Kg.

Getreidebörsen.

✕ **Dortmund,** 5. Jan. Es notierten: Westf. Weizen 19.25 bis 19.50; westf. Roggen 15.25—15.50; ostfr. Hafer 14.25 bis 14.75; pomm. Hafer 14.50—15.00; neue Wintergerste 17.75—18; Plata-Mais 19.50; dto. Cinquantino 21.50; Weizenmehl 26—26.75; Roggenmehl 70 Prozent 23.50 bis 23.75; ostdeutsches 22. Weizenkleie 8.75—9.50; Roggenkleie 7.75—8; Trockenschnitzel 9—9.25; Zuckerschnitzel 10—11.25 RM. für die 100 Kg. Tendenz: ruhig.

✕ **Hamburg,** 5. Jan. Es notierten: Weizen 19.10 bis 19.60; Roggen 15.50—15.60; Wintergerste 16.20—16.30; Sommergerste 16.40—16.60; Donaugerste 6.70—7; Hafer 12.40—13; Weizenmehl Auszug hiesiger Mühlen 34, dto. Bäckermehl 28.50—29.25; dto. inl. 31.75—34.25; dto. 70 Prozent 25.75—28.75; Roggenmehl hiesiger Mühlen 23.25 bis 24.25; dto. grob 18—18.75; dto. 65-70 Prozent 22—23.50; dto. grob 17—18 RM. für die 100 Kg. Tendenz: ruhig.

der Gewerkschaften und die übrigen Berufsverbände, die in dieser Woche Gelegenheit nahmen, ihre Wünsche für die Richtlinien für das Sofort-Programm darzulegen, ihre bereitwillige Mitarbeit an dem großen Werk der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugesagt hätten.

Der Bischof von Münster gestorben

Münster, 5. Jan. 1933.

Bischof Dr. Johannes Poggenburg ist heute abend gegen 10,30 Uhr gestorben.



Die Trauernachricht über das Ableben des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster kommt nicht unerwartet. Schon im Vorjahre war er bedenklich erkrankt, sodaß man mit seinem Ableben rechnete. Indes, er erholte sich noch einmal einigermaßen, bis gegen Ende des letzten Jahres und zu Anfang des neuen Jahres die alten Krankheitssymptome sich erneut geltend machten. Wir haben schon in den letzten Tagen darauf hinweisen können, daß des Bischofs Zustand derart erschüttert war, daß kaum eine Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens gestattet war. Was das Domkapitel mit seinem Rufe um Gebet an die Diözesanen befürchtet hatte, das ist nun eingetreten: Gott hat seinen treuen Diener, der in seinem, der Kirche und der Seelen Dienst sein Leben verzehrt hat, zum ewigen Lohn in ein besseres Jenseits abberufen, wo ihm die Krone vorbehalten gewesen sein wird, die Christus all' denen verheißen hat, die Gott in Wahrheit, Glaube, Hoffnung und Liebe gedient haben.

Bischof Johannes Poggenburg war am 12. Mai 1862 in Ostbevern geboren, hat also nahezu ein Lebensalter von 71 Jahren erreicht. Am 15. Juni 1889 wurde er zum Priester geweiht. Er war dann als Kaplan und als Rektor in einer Reihe von Pfarrgemeinden der Diözese Münster erfolgreich tätig. Das Domkapitel zu Münster erwählte ihn am 7. Mai 1913 kanonisch zum Diözesanbischof. Papst Pius X. hat ihn als Bischof durch Bulle vom 4. Juli 1913 bestätigt. Durch Kardinal und Erzbischof von Köln, Felix von Hartmann, wurde der Ernannte zum Bischof konsekriert und in der Kathedrale zu Münster am 16. Oktober 1913 inthronisiert. Papst Pius XI. erhob Bischof Dr. Poggenburg durch Bulle vom 29. August 1930 zum Titularerzbischof von Nikopsis.

Die Diözese Münster steht trauernd an der Bahre ihres Oberhirten, der sich um sie überreiche Verdienste erworben hat, der besonders ein fürsorgendes Herz für die Armen und die wirtschaftlich Schwachen hatte, der ein Mann des Volkes für das Volk und mit dem Volke arbeitete, der aber neben der Kirche auch dem Vaterland gab, was des Vaterlandes war. Wir würdigen die Trauer der Diözesanen des Münsterschen Bischofssitzes und legen mit ihnen an den verstorbenen Oberhirten Bahre den Immortellenkranz des Gebetes nieder. Er ruhe in Gottes Frieden!

Margarineverordnung bleibt

☆ **Berlin,** 5. Jan. Ein Berliner Blatt meldet in seiner Abendausgabe, die ernstliche Warnung an die Reichsregierung aus den Kreisen des Molkereigewerbes in der Frage der Buttermargarinemischung und die einhellige Ablehnung aus Verbraucherkreisen hätten das Reichsernährungsministerium veranlaßt, vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen das Problem zunächst noch einmal im erweiterten Sachverständigenkreis zu besprechen. Ob die Beimischung in der vorgesehenen Form überhaupt komme, sei fraglich.

Dazu erfahren wir von zuständiger Seite auf Anfrage, daß die Reichsregierung an der Durchführung ihrer Verordnung festhalte. Auch in anderen Ländern habe sich der Butterbeimischungszwang bewährt. Eine Verteuerung der Margarine durch Beimischung von Butter sei im Hinblick auf die Verdienstspanne der Margarinefabrikation nicht notwendig. Im übrigen sei es selbstverständlich, daß das Reichsernährungsministerium vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen maßgebliche Sachverständige hinzuziehe, was aber nur für und nicht gegen die Durchführung der Verordnung spreche.

Rheinischer Landbund an Schleicher

☆ Der Rheinische Landbund richtete folgendes Telegramm an den Reichskanzler von Schleicher:

„Trotz aller Versprechungen und in Aussicht gestellten Hilfsmaßnahmen hat die Reichsregierung die westdeutsche Veredelungsindustrie der völligen Vernichtung preisgegeben. **Wir Bauern sind nicht mehr in der Lage, irgendwelche Abgaben für Steuern, Zinsen und Soziallasten zu entrichten. Wir sind durch eine falsche Wirtschafts- und Handelspolitik unverschuldet in Not und Verelendung geraten und am Ende unserer Kraft.** Infolgedessen muß jetzt auch zwangsläufig jeder Einkauf von Maschinen, Kunstdünger und Kraftfutter und anderen dringend notwendigen Produktionsmitteln unterbleiben. Die katastrophalen Folgen dieser für die Volksernährung äußerst bedenklichen Rückkehr zur völligen extensiven Wirtschaftsweise hat nunmehr in vollem Umfange die Reichsregierung zu tragen. Die im Rheinischen Landbund organisierte rheinische Landwirtschaft hat das Vertrauen zu jeder Reichsregierung verloren, die den Nährstand des deutschen Volkes zugrunde gehen läßt."

Lenkt Belgien ein?

Eine vernünftige Stimme zum Fall Gilles

⚔ **Brüssel,** 5. Jan. 1933.

Endlich scheinen auch einige Belgier dahinterzukommen, was ihre Regierung mit dem unglaublichen Vorgehen gegen den Kaplan Gilles angestellt hat. Das Verdienst, die ersten vernünftigen Sätze in der belgischen Presse geschrieben zu haben, gebührt der „Indépendance Belge" und ihrem Berliner Berichterstatter. Das Blatt gibt vorbehaltlos zu, daß die Regierung

eine nicht faßbare Ungeschicklichkeit

begangen habe, die alle Trümpfe Deutschland in die Hand gegeben habe. Die Auslassungen der Regierung seien völlig ungenügend. Wenn, wie es in dem Kommunique der belgischen Regierung heiße, der Kaplan Gilles sich feindlich gegenüber Belgien verhalten habe, dann gebe man unverzüglich den Beweis dafür der ganzen Welt. Warum, wird gefragt, decke das Ministerium des Auswärtigen die Ungeschicklichkeit der Sureté mit seiner ganzen Autorität? Die ganze Geschichte würde überhaupt die Aufmerksamkeit nicht lohnen, wäre sie nicht aus doppelten Gesichtspunkten zu beklagen. Sie habe einmal das belgische Prestige im Ausland geschädigt und zum andern einen

verheerenden Einfluß auf die Beziehungen mit Deutschland

ausgeübt. Man habe gerade den Zeitpunkt gewählt, zu dem zum erstenmal die deutsche Regierung klar ihre Absicht habe kundgeben lassen, den Streit über die Neutralitätsfrage von 1914 fallenzulassen. Im Interesse des Landes müsse man trachten, sich mit Deutschland auf politischem Boden zu verständigen, weil man auf wirtschaftlichem mit ihm verhandeln wolle. Mags das patriotische Gefühl die Ausweisung des Kaplans Gilles billigen, so stehe doch fest, daß Zeit, Umstände und Rechtfertigung so unglücklich gewählt seien, daß sie das Ausland überraschten.

Die französische Ostgrenze

Verstärkung der Garnisonen

Paris, 5. Jan. 1933.

Die Befestigung der französischen Ostgrenze wird mit dem 1. April

eine große Reihe militärischer Neuorganisationen in den Garnisonen der östlichen Provinzen

nach sich ziehen. Der Kriegsminister ist ermächtigt worden, alle ihm nützlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen, um die **Sicherheit der Ostgrenze zu garantieren.** Man wird in erster Linie dazu übergehen, die Garnisonen der Ostprovinzen wesentlich zu verstärken, um die Einheiten zu erhalten, die ihre dauernden Stellungen im Festungsgürtel einnehmen müssen. **Acht Infanterieregimenter sollen zukünftig auf sechs Bataillone verstärkt werden, während vier andere je vier Bataillone erhalten sollen. Die fahrbare Artillerie im Befestigungsgebiet soll je Regiment in Zukunft sechs bis sieben Batterien erhalten, während die Flugzeugabwehrartillerie sogar von sechs bis auf zwölf Batterien verstärkt werden soll.**

Außerdem wird eine ganze Reihe von Garnisonsveränderungen vorgenommen. So werden die Jäger zu Fuß ihre Garnison in Schlettstadt verlassen, um nach Gerardmer verlegt zu werden. Das 170. Infanterieregiment wird auf vier Bataillone verstärkt werden, von denen zwei in Remiremont und zwei andere in Schlettstadt Garnison beziehen sollen. Das 23. Infanterieregiment wird ebenfalls auf vier Bataillone verstärkt werden, von denen zwei in Hagenau, eins in Weißenburg und eins in Mutzig stationiert werden sollen. Das 158. Infanterieregiment in Straßburg wird von drei auf vier Bataillone verstärkt. Das 153. Infanterieregiment wird auf fünf Bataillone verstärkt, von denen vier in Bitche-Ville in der Nähe der Befestigungen und eins im Militärlager von Bitche garnisoniert werden sollen. Das 168. Infanterieregiment, das sich augenblicklich aus zwei Bataillonen zusammensetzt und in Diedenhofen und Longuyon liegt, wird ebenfalls auf vier Bataillone verstärkt werden. Das 146. Infanterieregiment in Metz soll von drei auf sechs Bataillone verstärkt werden.

Die neue Verteilung der Truppen würde der Schaffung von sogenannten Befestigungsregionen gleichkommen, von denen jede einzelne durch einen Divisionsgeneral kommandiert wird, der unter seinem Befehl Artillerie, Infanterie und Pioniere vereinigt.

Irland im Wahlkampf

Dublin, 5. Jan. Der Wahlkampf im irischen Freistaat verspricht äußerst scharf zu werden. Die beiden Hauptparteien wollen je 100 Kandidaten für die 153 Sitze des Abgeordnetenhauses aufstellen. Der Führer der Oppositionspartei Cosgrave gab gestern zu, daß die geplante Bildung einer geschlossenen nationalen Partei infolge der Kürze der verfügbaren Zeit nicht mehr möglich sei; indessen wolle man versuchen, örtliche Wahlabkommen mit den kleineren Oppositionsparteien abzuschließen. Die Anhänger de Valeras erklären, sie rechneten damit, neun neue Sitze zu gewinnen.

Die Arbeiterpartei hat trotz ihrer Meinungsverschiedenheit mit der Regierung wegen der Kürzung der Bezüge der staatlichen Angestellten gestern abend beschlossen, nach wie vor mit de Valera zusammenzugehen. Letzterer wird heute in einer großen Versammlung in Dublin den Wahlfeldzug der Partei der Vertragsgegner eröffnen.

Vertagung deutscher Zahlungen an Amerika

Berlin, 5. Jan. Wie der Berichterstatter der „Herald Tribune" aus Washington meldet, soll Deutschland Schatzsekretär Mills mitgeteilt haben, es werde sich in der Notwendigkeit sehen, gewisse Schuldzahlungen, die am 31. März fällig sind, aufzuschieben. Die zu diesem Termin fälligen Schuldzahlungen betragen 33 Millionen RM. und beziehen sich auf den Ersatz bestimmter Schäden, sowie auf die amerikanischen Besatzungskosten.

Von zuständiger Stelle wird die Nachricht bestätigt. Auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens vom 13. März 1930 steht Deutschland das Recht zu, die jeweils halbjährlich fälligen Zahlungen aus mixed claims und Besatzungskosten an Amerika mit 90tägiger Vorankündigung aufzuschieben. Von diesem Recht ist erstmalig zum 30. September v. J. Gebrauch gemacht worden. Angesichts der schwierigen Finanzlage sieht sich Deutschland gezwungen, auch die am 31. März fälligen Zahlungen aufzuschieben.

Aus Westfalen und Rheinland

Ein Geschäft nachts ausgeräumt

Dortmund, 5. Jan. Im Stadtteil Sölde drangen in der vorletzten Nacht mehrere Einbrecher in ein Kurzwarengeschäft ein. Mit Glasschneider und Brecheisen hatten sich die Täter Eingang in das Geschäft verschafft. Sie erbeuteten u. a. 60 Paar Damen-Strümpfe, 40 Damen-Schlüpfer, 40 Oberhemden, 24 Handtücher, mehrere Ballen Nessel- und Hemdentuch, 1 Dtzd. blaue Arbeitshosen und andere Konfektionsartikel, sowie Rauchwaren. Auch die Ladenkasse wurde entleert. Nur ein 50-Pfg.-Stück ließ man am Tatort zurück. Die Täter entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

Kohlenstaubexplosion in Ratingen

★ **Ratingen,** 5. Jan. In der Chemischen Fabrik von Eugen Schwarz ereignete sich Donnerstag vormittag eine Kohlenstaubexplosion. Durch die Stichflammen wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein weiterer Arbeiter mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ein dritter wurde leicht verletzt.

Großfeuer äschert acht Gebäude ein

Papenburg, 5. Jan. In der vorletzten Nacht brach in dem Hotel Haneburg ein Großfeuer aus, das erst bemerkt wurde, als es bereits zu spät war. Die Hausinsassen konnten nur mit Mühe und Not ihr nacktes Leben retten. Verschiedene trugen mehr oder weniger schwere Brandwunden davon. Alsbald waren mehrere Feuerwehren an der Brandstelle. Doch konnte man infolge des herrschenden Wassermangels des Brandes nicht Herr werden. Das wütende Element sprang vielmehr auf sieben benachbarte Gebäude über, die ebenfalls bis auf den Grund niederbrannten. Das Vieh, dessen Todesschreie man weithin hörte, konnte nicht gerettet werden. Es handelt sich um 8 Pferde, 25 Kühe und 50 Schweine. Auch eine angrenzende Hühnerfarm mit mehreren hundert Hühnern brannte vollständig nieder. Ferner konnte das Mobiliar nicht in Sicherheit gebracht werden, sodaß der Schaden ungeheuer groß ist. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Denn der Brand soll gleichzeitig an allen Ecken des Hotels bemerkt worden sein. Die Ermittelungen nach den Brandstiftern sind sofort eingeleitet worden.

Mord und Brandstiftung im Rausch

Saarbrücken, 5. Jan. Die „Saarbrücker Zeitung" meldet aus Saarburg in Lothringen: In Bruderdorf waren in der Nacht zwei Brüder mit Schnapsbrennen beschäftigt. Der ältere verließ in betrunkenem Zustand den Brennraum und begab sich in das nebenanliegende Wohnhaus seiner Tante. Er schlug mit einem Pickel auf die Schlafende ein und verletzte sie so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Darauf begoß der Täter die Möbel mit Petroleum und steckte diese wie auch die Scheune an. Der jüngere Bruder löschte das Feuer. Der Mörder, der nach der Tat floh, konnte verhaftet werden. Als Grund der Tat wird Rache angenommen.

Ein Betrunkener erschossen

Stolberg, 5. Jan. In der Neustraße belästigte abends ein Betrunkener die Passanten und hielt die Fahrzeuge an. Ein Kraftwagenführer geriet mit dem Betrunkenen in einen Wortwechsel, worauf letzterer sämtliche Scheiben des Kraftwagens zertrümmerte. Man rief schließlich die Polizei herbei. Nunmehr stürzte sich der Betrunkene auf die Beamten und entriß ihnen die Gummiknüppel. Schließlich konnte man ihn beruhigen. Da er dennoch die Beamten wieder angriff, gab einer von ihnen einen Schuß ab. Der Betrunkene sank in die Brust getroffen zusammen. Kurz nach Einlieferung in ein Krankenhaus ist er gestorben. Eine Untersuchung des Falles ist in die Wege geleitet.

Erdbeben auf Alaska

☆ **London,** 5. Jan. Am Mittwochabend wurde die Halbinsel Seward auf Alaska von einem schweren Erdbeben erschüttert, das in einer Entfernung von rund 3000 Kilometer in den nordamerikanischen Städten Seattle und Spokane im Staate Washington gespürt wurde. Die Bewohner von Seward wurden von einer Panik ergriffen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

40 Meter hoher Maschinenturm eingestürzt

☆ **Wölfersheim** (Oberhessen), 5. Jan. Im Wölfersheimer Betriebe des Braunkohlen-Schwelkraftwerkes Hessen-Frankfurt A.-G. ereignete sich am Mittwoch nach Einbruch der Dunkelheit ein schwerer Betriebsunfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Ein 40 Meter hoher Maschinenturm des Kabelbaggers, der die Braunkohle aus der Erde holt, stürzte ein. Die Ursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 200 000 RM. Jedoch hat die Verwaltung sofort Maßnahmen getroffen, die die Weiterführung des Betriebes ermöglichen.

Sturmverheerungen an der norwegischen Küste

☆ **Kopenhagen,** 5. Jan. Der Sturm, der seit mehreren Tagen an der norwegischen Küste herrscht, hat am Mittwoch wieder große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Haugesund wuchs der Sturm zum Orkan. Schiffe, die vertaut im Hafen lagen, wurden losgerissen. In Romsdal wurden ganze Wälder vom Sturm niedergeweht. Mehrere Städte und Dörfer sind ohne elektrischen Strom. Die Telephonleitungen sind unterbrochen. Alle Rettungsstationen an der Küste sind Tag und Nacht in Alarmbereitschaft, da man Schiffsunglücke befürchtet.

Ein unangenehmer Mitwisser ermordet?

☆ **Rastenburg,** 5. Jan. Vor einiger Zeit war der achtjährige Schüler Benno Hafke mit einem Schnitt im Halse ermordet aufgefunden worden. Jetzt ist der Fleischermeister Popp, der im gleichen Hause wie die Eltern des Kleinen wohnte, unter dem Verdacht der dreifachen Brandstiftung und des Mordes an dem Jungen verhaftet worden. Bemerkenswert ist, daß kurz vor dem Mord zum zweiten Mal ein Brand in dem Hause Hafke-Popp entstand und kurz nach der Tat das Haus zum dritten Mal in Brand geriet. Man vermutet, daß der Fleischermeister das Kind ermordete, da es ihn bei der zweiten Brandstiftung beobachtete.

Die Klage gegen Marlene Dietrich zurückgezogen

Hollywood, 5. Jan. Der Streit zwischen Marlene Dietrich und der Paramount-Film-Gesellschaft hat eine neue Wendung genommen. Die Gesellschaft hat ihre Klage auf Zahlung von 200 000 Dollar Entschädigung wegen Kontraktbruches zurückgezogen, und Marlene Dietrich hat sich bereit erklärt, zur Arbeit zurückzukehren. Der Vertrag mit ihr läuft noch sieben Wochen.

Autobus vom Schnellzug erfaßt

Brünn, 5. Jan. Ein mit zehn Personen besetzter Autobus wurde Donnerstag abend in der Nähe der Station Luzic von einem Schnellzug erfaßt und zertrümmert. Drei Personen waren auf der Stelle tot, fünf wurden schwer verletzt, zwei leicht.

Rein kommunistisches Präsidium im Chemnitzer Stadtparlament

Chemnitz, 5. Jan. Allgemein wurde erwartet, daß es in der heutigen ersten Sitzung des neugewählten Chemnitzer Stadtparlaments zu einer Stichwahl zwischen einem sozialdemokratischen und einem nationalsozialistischen Kandidaten für den Vorsitzendenposten kommen werde, da die kommunistischen Gemeindefraktionen Sachsens die Parole herausgegeben hatten, dort, wo eine sozialdemokratische Mehrheit vorhanden sei, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Ueberraschenderweise erhielt jedoch der kommunistische Kandidat mehr Stimmen als der sozialdemokratische, anscheinend dadurch, daß fünf Nationalsozialisten ihre Stimme für ihn abgegeben hatten. Es kam deshalb zu einer Stichwahl zwischen dem kommunistischen und dem nationalsozialistischen Kandidaten. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten gemeinsam für den Kommunisten, der somit 31 Stimmen gegenüber 29 für den Nationalsozialisten siegte und zum Ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Derselbe Vorgang wiederholte sich bei der Wahl des Zweiten Vorsitzenden.

Nach der Wahl des Zweiten Vorsitzenden erklärten die Bürgerlichen Parteien, an der weiteren Wahl sich nicht mehr beteiligen zu wollen. Da sich die Sozialdemokraten jedoch der Abstimmung enthielten, wurden die weiteren drei Stellen des Präsidiums ebenfalls mit Kommunisten besetzt. Das neue Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium hat demnach ein rein kommunistisches Präsidium.



Der Präsident der Prosperity gestorben

Calvin Coolidge einem Herzschlag erlegen

Wie aus Northampton gemeldet wird, ist der frühere Präsident Calvin Coolidge heute verstorben. Er wurde in seinem Heim von seiner Frau, die vorübergehend abwesend war, tot aufgefunden.

Heute morgen hatte Coolidge sich wie gewöhnlich in sein Büro begeben, war jedoch gegen 10 Uhr wieder nach Hause gegangen. Als er von seiner Frau gefunden wurde, war der Tod vermutlich bereits vor einer Viertelstunde eingetreten. Seit etwa 2 bis 3 Wochen hatte Coolidge unter einer Magenerkrankung zu leiden. Als Todesursache wird eine Herzaffektion angenommen.

Calvin Coolidge, der heute verstorbene Expräsident der Vereinigten Staaten, wurde am 4. Juli 1872 in den Bergwerken Plymouth im Staate Vermont als Sohn eines Farmers geboren. Er studierte Mathematik und später Rechtswissenschaften. Im Alter von 27 Jahren war er bereits Präsident einer Bank in Northampton, später trat er in den Dienst der Kommunalverwaltung, wurde Bürgermeister, Senator und schließlich stellvertretender Gouverneur von Massachusetts (1916—1918). Als Gouverneur wurde dann Coolidge über die Grenzen des Staates durch die Unterdrückung des Streiks der Bostoner Polizisten im Jahre 1919 bekannt. Den Gouverneurposten behielt er bis zum März 1921.

Damals wurde Harding zum Präsidenten und Coolidge zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Als Harding 19 Monate vor Ablauf seiner Amtszeit starb, folgte ihm Coolidge im August 1923 automatisch nach der Verfassung im Amte nach. Im Sommer 1924 wurde er für die Neuwahl als Kandidat der Republikaner aufgestellt und am 4. November 1924 mit riesiger Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Am 4. März 1929 endete seine Präsidentschaft. Ihm folgte Hoover.

Coolidge zog sich von der Politik zurück und wurde Direktor der Neuyorker Life Insurance. Der größte Schweiger, so hieß der Präsident, weil er in seiner politischen Tätigkeit und auch im politischen Kampfe die Taktik des Schweigens zur höchsten Kunst ausgebildet hatte, erfreute sich, zumindest in den ersten beiden Dritteln seiner Amtszeit ganz außerordentlicher Beliebtheit. In jene Zeit fiel die Hochblüte der amerikanischen Prosperität mit all ihren Folgeerscheinungen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet.

★

30 Tage Trauer um Coolidge

☆ **Washington,** 5. Jan. Die politischen Kreise in Washington wurden durch den unerwarteten Tod des früheren Präsidenten Coolidge blitzartig getroffen. Der Präsidenten Hoover erreichte die Todesnachricht während eines Frühstücks mit Stimson. Hoover hat sich entschlossen, einen Volksaufruf herauszugeben, in dem eine allgemeine Volkstrauer von 30 Tagen gefordert wird. Alle Gebäude haben Halbmast geflaggt. Der Kongreß wurde sofort vertagt.

Drei Kinder bei einem Wohnungsbrand erstickt

Budapest, 5. Jan. Wie „Az Est" meldet, spielten in einem Budapester Vorort drei in der Wohnung allein gelassene Kinder eines Feuerwehrmannes im Alter von ein, zwei und vier Jahren mit dem Feuer. Dabei gerieten die Möbel in Brand, und alle drei Kinder erstickten.

Justizrat Albert Pinner gestorben

☆ **Dresden,** 5. Jan. Am Donnerstag verstarb in Dresden, wenige Monate nach Vollendung des 75. Lebensjahres, Justizrat Dr. h. c. Albert Pinner.

Pinners bekanntestes wissenschaftliches Werk ist der von Staub begonnene und von ihm fortgesetzte große Kommentar zum Handelsgesetzbuch, dessen 14. Auflage im Erscheinen ist. Albert Pinner war der Altmeister des Aktienrechts, dessen praktischer Anwendung er sich seit Jahrzehnten gewidmet hat. Pinner war über zehn Jahre Vorsitzender des Berliner Anwaltsvereins und ferner Mitglied des Vorstandes des Deutschen Anwaltsvereins.

Neuyorker Herzspezialist Hauptmitglied einer Falschmünzerbande

☆ **Neuyork,** 5. Jan. Nach der Verhaftung des angeblichen deutschen Fliegers Dechow wurde in der Nacht zum Donnerstag der bekannte Neuyorker Herzspezialist Dr. Burtan verhaftet, der das Hauptmitglied einer internationalen Falschmünzerbande zu sein scheint. Burtan war ebenfalls von Montreal gekommen. In der Zwischenzeit ist festgestellt worden, daß Chikagoer Banken kürzlich 25 000 falsche Dollar umgewechselt haben, die einen Teil der 1929 in Berlin hergestellten 400 000 falschen Dollar darstellen.

Kleine Nachrichten

Schienenautos in Oesterreich.

Der „Neuen Freien Presse" zufolge soll die Verwendung von Schienenautos mit Luftbereifung in Oesterreich in großem Umfange durchgeführt werden, da mit dem neuen Schienenauto Wien-Graz günstige Erfahrungen gemacht worden sind. Bei den Daimler-Werken sei bereits eine Bestellung auf zehn neue Wagen eines größeren und verbesserten Typs aufgegeben worden.

Polen führt den Schuldturm wieder ein.

Das polnische Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach ein Schuldner in Haft genommen werden kann, wenn er die Schuld nicht gutwillig bezahlen will. Jedoch ist Bedingung, daß der Gläubiger vorher die Verpflegungskosten erlegt.

Russischer Goldtransport nach Deutschland.

Mit dem Dampfer „Ostsee" traf gestern im Stettiner Hafen ein Goldtransport aus Riga ein. Es handelt sich um Barrengold im Werte von 20 Millionen Reichsmark, das aus der Sowjetunion kommt. Der Transport war von zwei Beamten der Reichsbank begleitet. Die Polizei hatte durch Aufgebot eines Ueberfallkommandos Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Professor Moritz Sobernheim gestorben.

Legationsrat Professor Dr. Moritz Sobernheim, ein Bruder des bekannten Direktors der Commerz- und Privatbank, ist am Donnerstagmittag gestorben. Professor Sobernheim war ein Fachmann auf dem Gebiete der orientalischen, besonders der hebräischen Schriften. Er war Schriftführer der Vorderasiatischen Gesellschaft und Präsident der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute früh 1 Uhr nach schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Ww. Gertrud Kösters

geb. Rensing,

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Herne, Hamburg, Coesfeld, Marten, Billerbeck, Bottrop, Datteln und Erkenschwick, den 5. Januar 1933.

Die Beerdigung ist Samstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Im Schlagenkamp 17, aus.

Das Seelenamt ist Samstag morgen 8½ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Nach Gottes hl. Willen verschied gestern nachmittag 5 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe Christine Krollpfeifer

geb. Morbach,

im Alter von 62 Jahren, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Bochum-Riemke, Eickel, Herten, Hagen, Bonn, Amerika, den 5. Januar 1933.

Die Beerdigung ist Samstag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Wiescherstraße 3a, aus.

Das Seelenamt ist Montag morgen 7,40 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche. (47b

---

Einladung

zur außerordentl. Generalversammlung am Sonntag, den 15. Januar 33, vorm. 10 Uhr im Lokale Meiermath Herne, Bahnhofstraße 9b.

Tagesordnung:
1. Genehmigung d. neuen Satzungen
2. Ersatzwahlen.
3. Genehmigung d. Geschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Anträge d. Mitglieder.

Wohnungsspar-verein „Selbsthilfe" eGmbH.

Der Aufsichtsrat.

(Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.)

Das allerbeste **Vogelfutter** w. m. Gold Med. präm., nur bei **H. Siepenkötter**, Bebrensstraße 10.

Leupin - Creme und Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren glänzend bewährt bei

Flechte, Jucken

Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein usw.

(Glückauf Drogerie W. Jansen, b. d. evgl. Kirche, Fach Drogerie W. Kottsieper, Bahnhofstraße 82a — Hafen Drogerie Apoth. Sonntag, Bahnhofstraße 118.

Heißmangel

Std. 1.20 Mk. **Haffert**

Dinckestrasse 20

Fernsprecher Nr. 52587

Auto-Fahrten

zur Tag- u. Nachtzeit!

Ausflugsfahrten, Hochzeiten, Kindtaufen und sonstigen Veranstaltungen, billigste Berechnung:

RUF 50971

H. J. Reckefuß

Herne-Sodingen, Mont-Cenis Str. 250

Ag. Sassfinoss Sanspännzillan

Gelinde abführend u. wassertreib. entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überrasch. Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend f. 1—2 Monate) M. 1.50 Nur in Apoth. Herst. u. Vertr.: Schützenapoth., München, Schützenstr. 2.

Vorrätig: Alte Apotheke, Rathaus-Apotheke, Engel-Apotheke

Müde, zerschlagen?

Nehmen Sie 3 × täglich ein Gläschen Doppelherz, das wohlschmeckende und tausendfach bewährte Nervenkräftigungsmittel. Bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit und sonstigen Schwächezuständen als Kräftigungsmittel unübertroffen. Probeflasche RM 1,95, große Flasche RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.

Drogerien: **W. Jansen**, Bahnhofstr. 8; **F. Klische**, Bahnhofstr., Filiale Strünkeder Str., **E. Husemann**, Vonder-Heydt-Straße 25; **Fr. Trautmann**, Strünkeder Str. 72; **W. Kottsieper**, Bahnhofstr. 82; Sodingen: **G. J. Dickehage**, G. m. b. H., Kirchstr. 7; **A. Fuhrmann**, Mont-Cenis-Str. 252; **Emil Wiedenhöfer**, Fritz-Ebert-Straße 21; Gerthe: **Artur Marquard**, Castroper Straße; Holthausen: **Heinr. Berninghaus**, Castroper Straße 328.

Tanzschule Diel

Bahnhofstr. 126 a, Ruf 51116

erbittet täglich weitere

Anfragen u. Anmeldungen

für die im Januar beginnenden Kurse. Eigener Unterrichtssaal.

Café Stracke

Heute (Hl. 3 Könige) nachm. und abends spielt

Leo Wyduba mit seinen Künstlern.

Restaurant „Zum Dortmunder"

Herne, Bahnhofstrasse 103

Heute Freitag (Hl. 3 Könige) **Lustiger Abend**

Samstag und Sonntag Künstler-Konzert

Kapelle Bonn mit seinen Solisten

„Leo"

das katholische Sonntagsblatt monatlich 60 Pfg.

„Der Feuerreiter"

die gute illustrierte Zeitschrift pro Heft 20 Pfg.

Vertrieb:

Buchhandlung Fust, Herne - Sodingen

Telefon 500 78.

Palast-Theater



Ein Schwank voll guter Einfälle und Situationen voller Abwechslungen und Tempo. In den Hauptrollen wirken mit: **Hans Wassmann** als Bürgermeister, **Erika Gläßner** seine Frau, **Karla Hardt, Hugo Fischer-Köppe, Lissi Arna, Curt Vespermann, Kurt Gerron** u. v. a.

Tom Keene
Sein kleiner Kamerad

In dem deutschsprachigen Wildwesttonfilm. — Ein Film voller Spannung und Sensationen.

Ewalka Tonwochenschau **Kurztonfilme**

Einlass 3 Uhr Beginn 3,30 Uhr

Wollen Sie eine gute Dauer- oder Wasserwelle?

Besuchen Sie den

Salon Gropp

am Bahnhofsvorplatz

Erstklassige Fachleute werden Sie zufriedenstellen

Darlehn

zu den Inventurverkäufen an Beamte, Angestellte. Rückzahlung in Raten. Keine Vorkosten. Sofort zahlbar, diskret, aus Privathand, durch

Eugen Meriens, Siepenstr. 20

Vernickeln, Verchromen

Spezialwerkstätte **Bomberg**

Herne, Vinckestraße 16 Ruf: 508 23

Achtung! Billig!

Empfehle meiner werten Kundschaft:

Prima Brat- u. Suppenfleisch Pfd. nur 0.30
B atf.eisch ohne Beilage „ „ 0.40
stets frisches **Gehacktes** bei 3 Pfund nur 1.00
stets frische **Fleischwurst** Pfd. nur 0.40
Nieren, Herzen u. Zungen 4 „ „ 1.00
Sauerbraten ausser dem Hause Portion 0.80

Roßschlachterei J. Bräuner,

Von-der-Heydt-Strasse 15

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten

Weimar

Prospekt anfordern

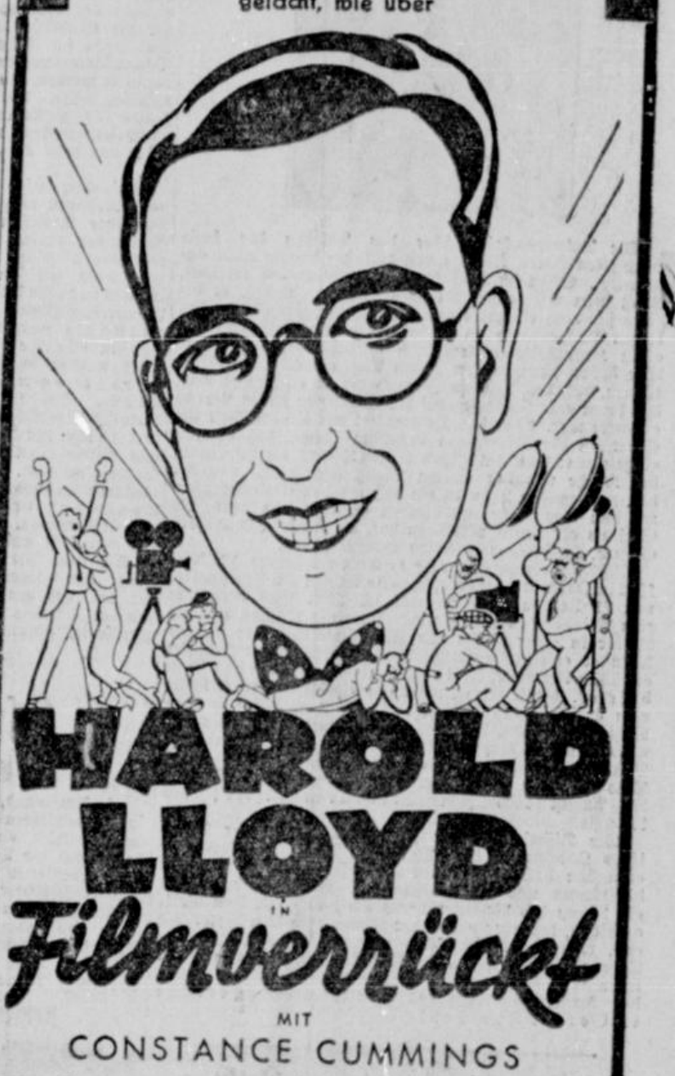
CAPITOL

Heute! Heute!

Das stärkste Programm seit Bestehen unseres Theaters!

Man „warnte" uns, diesen **Lachreisser** herauszubringen, da sich das **Publikum krank lachen würde** und wir die Verantwortung dafür hätten.

So wurde noch nie in einem Lichtspielhaus gelacht, wie über



HAROLD LLOYD

IN

Filmverrückt

MIT

CONSTANCE CUMMINGS

Harold Lloyd zeigt hier, in seinem 1. deutschsprachigen Tonfilm das Tollste vom Tollen — es fehlen die Worte, diesen unweigerlich zum Lachen zwingenden Film zu beschreiben. Die Lachstürme steigern sich stellenweise bis zum Orkan — — — — — — — —

Sie sind es sich schuldig, diesen Film anzusehen

Dazu in **Erstaufführung für Westdeutschland:**

Das Geheimnis des Blauen Zimmers

Der Tonfilm der Hochspannung und der großen Besetzung mit **Theodor Loos, Else Elster, H. A. v. Schlettow, Paul Henkels, Oscar Sima, Betty Bird, Reinold Bernt, Bernhard Goetzke, G. Dammann usw.**

TON-WOCHEN-SCHAU

Beginn der Spielzeiten: Wochentags: 4.30, 6, 8, 9.20 Uhr. Sonntags: 2.30, 4.30, 6, 8, 9.20 Uhr.

SCHAUBURG

Ein Film der Mutterliebe



MARLENE DIETRICH

die

Blonde Venus

Marlene Dietrich hat in diesem ihrem neuen Großtonfilm das Schicksal eines kleinen Theatermädel gestaltet, welches den Beruf aufgiebt, um dem Manne ihrer Liebe über den Ozean zu folgen. Der Film spielt in New York, New Orleans, Paris und im Schwarzwald. Josef von Sternberg als Regisseur hat dieses tragische Frauen- und Mutterschicksal in meisterhaften Bildern festgehalten.

2.

Zwei himmelblaue Augen

Ein Lustspiel.

CHARLOTTE ANDER HERMANN THIMIG

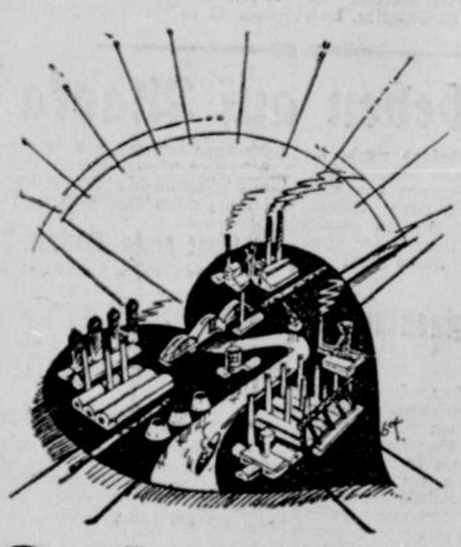
in den Hauptrollen.

Weiter sind beschäftigt: **Theo Lingen — Ida Wüst — Eva Schmidt — Julius Falkenstein — Luigi Bermauer.**

Die Ufa-Tonwoche

Anfangszeiten: Wochentags Kassenöffnung 4 Uhr, Sonntags Kassenöffnung 2 Uhr.

Durchlaufende Vorstellungen.



Das Herz der Wirtschaft

wird erst wieder alle Adern unseres Volkskörpers kraftvoll durchpulsen können, wenn das Problem der Arbeitsbeschaffung gelöst ist. Nicht einzelne können dieses große Problem lösen, jeder muß mithelfen am großen sozialen Aufbauwerk. Und jeder kann einen Baustein herbeitragen. Der Kaufmann durch verstärkte Bedarfsweckung, der Verbraucher durch Unterstützung der Geschäftsleute, die sich durch absatzfördernde Werbemaßnahmen ein Verdienst um die Belebung der Wirtschaft erwerben. Darum sagen wir immer wieder unsern Lesern: Unterstützt die im Herner Anzeiger werbenden Kaufleute bei allen Einkäufen, namentlich bei den am Montag beginnenden **Inventurverkäufen!** Wer inseriert, ist fortschrittlicher, leistungsfähiger! Anzeigen im Herner Anzeiger sind ein Bollwerk gegen die Wirtschaftskrise.

Wollen Sie Geld sparen, dann besichtigen Sie meine Läger in der 1. Etage

Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe Wäschestoffe, Inletts, Strümpfe, Trikotagen

M. Gans, Herne

Das Haus der kleinen Preise und guten Qualitäten

Eilt! Eilt!

27. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung 13. und 14. Januar 1933

Lospreis 50 Pfg.

2892 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrag von 15 000.– M.

Höchstgewinn	M. 8000.—
1 Hauptgewinn	M. 5000.—
1 Prämie	M. 2000.—
1 Prämie	M. 1000.—

u. s. w.

Lose vorrätig bei:

Koethers & Röttsches, Herne,

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.